

Bote von der Ybbs.

Zeitschrift:

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Ein Volk, ein Reich!

Bezugspreis mit Postversendung:
 Ganzjährig S 9 60
 Halbjährig „ 4 80
 Vierteljährig „ 2 40

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.

Preise bei Abholung:
 Ganzjährig S 9 20
 Halbjährig „ 4 60
 Vierteljährig „ 2 30

Schluß des Blattes: **Donnerstag 4 Uhr nachmittags.**

Einzelnummer 20 Groschen.

Nr. 1.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 8. Jänner 1926.

41. Jahrg.

Großdeutsche Volkspartei, Gauleitung Amstetten.

Einladung

zu dem am Sonntag, 24. Jänner 1926 im Großgasthose des Herrn Julius Hofmann in Amstetten stattfindenden

Gauparteitag.

Tagesordnung:

1. Tätigkeitsbericht der Gauleitung.
2. Neuwahl der Gauleitung.
3. Aussprache über die kommenden Wahlen.
4. Bericht der Abgeord. Ing. Eckerbaum und Jarboch.
5. Anträge und Allfälliges.

Beginn: Schlag 1/3 Uhr nm. Ende: 6 Uhr abends.
 Die Ortsgruppen werden ersucht, die Gaugangung recht zahlreich zu beschicken.

Zutritt haben nur Parteimitglieder und von diesen eingeführte großdeutsche Gesinnungsgenossen.

Für die Gauleitung: **Adalbert Ott**, derzeit Gaubmann.

3. 31.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Rundmachung.

In der Gemeinderatsitzung vom 30. Dezember 1925 wurden die Wasserbezugsgebühren ab 1. Jänner 1926 wie folgt festgesetzt:

A. Für Gebäude.

Nach Pauschale:
 für 1 Einheit Sch. 1 50

B. Für Gärten.

Ohne Hydranten 1/2 Groschen per Quadratmeter.
 Mit Hydranten 1 Groschen per Quadratmeter.

Nach Wassermesser:

Für Privatwohnungen 8 Gr. per Quadratmeter.
 Für Industrie und Gewerbe 10 Gr. p. Quadratm.

Bei Abgabe des Wassers nach Zähler ist eine Grundgebühr zu entrichten und beträgt dieselbe für jede Einheit im Sinne des Pauschalpreises 75 Groschen.

Bei Gärten per Quadratmeter Bodenfläche 1/4 Gr., bezw. ist im Garten ein Hydrant (Auslauf) montiert, 1/2 Groschen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs. im Jänner 1926.

Der Bürgermeister: **A. Lindenhöfer m. p.**

Richtigstellung der Wählerverzeichnisse.

Die Gemeinden sind gesetzlich verpflichtet, alljährlich das Verzeichnis der Wahlberechtigten richtigzustellen. Es werden daher jetzt die nach dem Stande vom 1. Jänner 1925 angelegten Wählerverzeichnisse richtiggestellt. Neu aufgenommen werden in die Wählerliste alle österreichischen Bundesbürger ohne Unterschied des Geschlechtes, die im Laufe des Jahres 1925 das 20. Lebensjahr erreicht haben, im Gemeindegebiet am 1. Jänner 1926 ihren ordentlichen Wohnsitz haben, und nicht vom Wahlrecht ausgeschlossen sind, alle Personen, die seit der Anlegung der Wählerliste die Bundesbürgerschaft erlangt haben, alle Wahlberechtigten, die ihren ordentlichen Wohnsitz nach dem 1. Jänner 1925 in die betreffende Gemeinde verlegt haben, und alle Wahlberechtigten, die nach dem 1. Jänner 1925 ihren ordentlichen Wohnsitz innerhalb der Gemeinde gewechselt haben, unter gleichzeitiger Streichung in ihrem früheren Wohnorte. Alle diese Personen müssen bis längstens 20. Jänner dem Gemeindeamt ihres Wohnortes den Meldezettel, Heimatschein, Tauf- oder Geburtschein vorlegen, ein Wähleranlageblatt ausfüllen, worauf sie in die Wählerliste aufgenommen werden. Die Reklamationsfrist beginnt am 1. Februar und endet am 13. Februar 1926.

Politische Uebersicht.

Österreich.

Im Bundesrate finden derzeit die Verhandlungen über das Arbeitslosenversicherungsgesetz statt, bei denen der Bundesminister Dr. Reich folgende interessante Mitteilungen über die Arbeitslosenfrage machte: Gegenwärtig gibt es in Oesterreich 179.000 Unterstützte und 6000 solcher Arbeitslosen, die die Beihilfe beziehen. Dazu kommen noch 25 bis 30 Prozent, die auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen keinen Anspruch auf Geldunterstützung besitzen und daher keinerlei Unterstützung beziehen, so daß heute in Oesterreich mit 230.000 bis 240.000 Arbeitslosen zu rechnen ist. Von 1.2 Millionen Krankenversicherten und 1 Million Arbeitslosenversicherten sind derzeit 25 Prozent arbeitslos. Diese 230.000 Arbeitslosen, deren Zahl im Jänner und im Februar die Höhe von 300.000 erreichen kann, zu beschäftigen, ist die österreichische Volkswirtschaft bei der gegenwärtig herrschenden Wirtschaftskrise nicht in der Lage. Das Problem heißt eben: für die brachliegenden Arbeitskräfte Beschäftigung zu schaffen und Absatzmärkte zu finden. Es wurde alles versucht, um die Zahl der Arbeitslosen herabzudrücken. In Wien wurden 7500 Personen umgeschult, d. h. es wurden ungelernete Arbeiter zu qualifizierten herangebildet. Die Umschulung hat gute Früchte gezeitigt, weshalb die Absicht besteht, die Kurse nicht nur in Wien, sondern auch in den übrigen Landeshauptstädten fortzusetzen. Auch das Inlandsarbeitergesetz soll den österreichischen Arbeitsmarkt für die Bundesbürger öffnen. Wir befinden uns in Verteidigungssekur, und die Nachbarländer haben es uns gewiß nicht verübelt, daß die Arbeitsplätze in Oesterreich in erster Linie Oesterreichern gewahrt werden. Nach dem Umsturz haben 120.000 bis 150.000 Ausländer in Oesterreich Arbeit und Verdienst gefunden. Die Unterbringung von Arbeitslosen in der Landwirtschaft wäre ebenfalls nur eine Erleichterung des Problems, aber keine Lösung. Die österreichische Landwirtschaft wird nie in der Lage sein, so viele Arbeitslose aufzunehmen, als gegenwärtig in Oesterreich zur Verfügung stehen. Oesterreich ist kein Agrarstaat, sondern auf die Industrie angewiesen. Daher brauchen wir Absatzmärkte, da wir sonst ständig unter der Reserve-

armee der Arbeitslosen zu leiden haben, die nicht nur eine ständige Gefahr für die Volkswirtschaft bedeutet, sondern auch für den Staat selbst.

Deutschland.

Deutschland wartet noch immer auf eine neue Regierung. Die lange Dauer der Regierungskrise und die vergeblichen Versuche, sie durch Verhandlungen mit den parlamentarischen Parteien zu lösen, haben in den rechtsgerichteten Kreisen neuerlich Diktaturpläne hervorgehoben. Einer der führenden konservativen Politiker, der frühere preussische Minister des Innern von Loebel tritt in einem deutschnationalen Blatte für einen solchen Diktaturplan ein. In weitesten Kreisen des deutschen Volkes steht man diesen Plänen sympathisch gegenüber, da man einseht, daß aus dem Parteiengewirre kein anderer Ausweg mehr gefunden werden kann. Es ist zu erwarten, daß Dr. Luther noch einmal mit der Kabinettsbildung betraut wird. Sollte jedoch auch diesmal das Kabinett den nötigen Rückhalt im Reichstage nicht finden, so wird der Reichspräsident gezwungen sein, durch Notverordnungen die Regierungsgeschäfte weiter zu führen.

Ungarn.

Ein unerhörter Skandal hat sich in Ungarn ereignet und es ist noch nicht abzusehen, welche Folgen daraus entstehen werden. Im staatlichen kartographischen Institut wurden falsche Taufendfrancscheine erzeugt und angeblich sollte dieses Geld für ungarisch-patriotische Zwecke verwendet worden sein. Prinz Ludwig Windischgrätz wurde als Haupt dieser Fälscherbande verhaftet, gleichzeitig auch der Polizeichef Radossy. Prinz Ludwig Windischgrätz ist jener ungarische Ernährungsminister aus den letzten Kriegsmonaten, der sich vor dem Umsturz eines großen, aber verhängnisvollen Einflusses auf den letzten Kaiser von Oesterreich erfreute. Damals legte er sein Amt in Verbindung mit einem großen Kartoffelpanama nieder. In der Folge genoss er das Vertrauen des geslüchteten Herrschers, der anlässlich seines ersten Putsches mit dem Paß des in der Frankensalzungssaffäre gleichfalls verhafteten Kammerdieners Kovacs nach Ungarn gekommen war. Seither fiel Prinz Windischgrätz bei Hof in Ungnade und er verlor auch das Vertrauen der legitimistischen Kreise. Landespolizeichef Radossy war der eigentliche Schutzpatron der re-

5 Jahre in Turkestan.

Erlebnisse und Erinnerungen aus russischer Kesselfangenschaft.

(R. Wlker.)

(11. Fehung.)

Aber nicht bloß die Stadt sondern auch die Landbevölkerung bekam die Nationalisierungswut der Bolschewiki zu kosten. Wenn die Landkute auf die Märkte kamen, wurden ihnen kurzer Hand die Produkte abgenommen, so daß mit der Zeit die Lebensmittelmärkte nur mehr spärlich und schließlich gänzlich mehr besichtigt wurden. Die natürliche Folge der kommunistischen Praktik war die, daß eine wahnsinnige Teuerung eintrat und wiederum das Hungergemisch die Kunde machte. Die Bevölkerung bekam damals mittels Lebensmittelfarte pro Kopf für die Zeit eines Monats 2 Pfund Mehl, 1 Pfund schwarze ranziges Del und 4 Pfund meist verdorbene Fische. Auch einige Monate gab es statt Brot mit Sand versetzten Brei. Fleisch bekam die Person nur 1/2 Pfund per Woche. Man konnte, wenn man auf der Straße, dem Volke die Not aus den bleichen, hageren Fen herablesen, um so mehr kontrastierten dagegen die feisten Gesichter der Herren „Kommissäre“. — Zumunger gesellte sich noch der Winter, der diesmal um empfindlicher werden sollte, als es an dem nötigen Lebensmittel mangelte. Die Schuld daran trugen gfalls die Bolschewiki selbst, da sie auch die Auls der nheimischen mit ihrer Requirierungswut beglückten. Die Kirgisen zeigten aber für diese Methode kein Verdnis, sondern packten kurzerhand ihr Hab und Gut in die Kamelle und wanderten stämmeweise über die kasische Grenze. Nun war niemand da, der das für den Winter so notwendige Saurholz aus der Steppe zu den Stationen herbeigeschafft hätte. Auf Befehl Sowjets wurden nun in den Städten und auch in Akent die herrlichsten Alleen

niedergelegt, was wieder im darauffolgenden Sommer eine bedeutende Zunahme der Krankheiten zur Folge hatte, da es an den so notwendigen Schattenbäumen fehlte. Hunger, Kälte und Krankheiten, das waren zunächst die Errungenschaften der bolschewistischen Gesellschaftsordnung, dazu gesellte sich gar bald auch der Mangel an Licht. Turkestan war nämlich eine geraume Zeit durch zwei Fronten gänzlich von der Außenwelt abgeschnitten und zwar im Norden durch die Drenburgerfront, woselbst sich die Kämpfe gegen die Truppen des Admirals Koltshak abspielten und im Süden durch die Front bei Ashabad, wo der englische General Ma-lisson mit seinen indischen Streitkräften stand. Durch diesen Frontabschnitt war nun Turkestan und damit auch ganz Rußland von den wichtigen kaukasischen Erdölquellen abgetrennt. Dieser Umstand wirkte in erster Linie lähmend auf den Eisenbahnverkehr, da alle vorhandenen Lokomotiven erst von der Del auf die Holz- und Kohlenfeuerung umgebaut werden mußten. Tashkent war gleichfalls geraume Zeit ohne Licht, denn das Elektrizitätswerk war auch niedersozialisiert worden und funktionierte nicht. Wenn man abends durch die Straßen ging, herrschte eine ägyptische Finsternis und man mußte achtgeben, daß man über die kreuz und quer liegenden Baumstämme der niedergeschlagenen Alleen nicht das Gesicht brach. In den Wohnungen saßen bei elenden Delfungen die Leute — hungerten und froren. Unter all diesen mißlichen Verhältnissen hatten natürlich die „Ment“ besonders zu leiden und es begann nun die Zeit des Masseneintrittes der Kriegsgefangenen in die Reihen der roten Armee. Wohl ein geringer Bruchteil derselben vollführte diesen Schritt aus politischer Ueberzeugung. Die Einen trieb Abenteuerlust, viele wurden, namentlich in den entlegeneren und kleineren Lagern, mit Waffengewalt hiezu gezwungen; die meisten jedoch veranlaßte die Not, denn als Rotgardisten bekamen sie genügend zu essen und wurden entsprechend bekleidet. Viele wurden aber auch das Opfer einer Lüge! Es war im Jahre 1918 als eines

aktionären Elemente Ungarns. Der Posten eines Landespolizeichefs wurde eigens für ihn geschaffen, um seine harte Faust in den Dienst der Konsolidierung zu stellen. Er mißbrauchte jedoch seine hohe Stellung als eine Art Polizeiminister, um die diskrete Behandlung aller von den rechtsradikalen Elementen unter patriotischem Vorwande begangenen Verbrechen zu sichern. Man kann auf den Ausgang dieses Skandalos gespannt sein.

Griechenland.

Ministerpräsident General Pangalos hat mit Zustimmung der Truppen der Athener Garnison die Diktatur proklamiert. Ueber seine Absichten teilte er den Vertretern der Presse folgendes mit: „Das parlamentarische Regierungssystem ist die Ursache all unseres Leidens. Ich bin am Ende meiner Geduld angelangt und werde nicht länger die Politiker dulden, die keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um dem Lande Schwierigkeiten zu schaffen. Wir haben ein rein nationales Programm. Wir sind entschlossen, alles zu tun, um die Kräfte der Nation zu reorganisieren. In einigen Monaten wird unsere Flotte das gesamte östliche Mittelmeer beherrschen. Unsere Armee wird die stärkste des Balkans sein. Zur Verwirklichung unseres großzügigen Programmes werden wir uns einzig und allein auf unsere bewaffneten Streitkräfte stützen.“ Pangalos erinnerte weiters an die Rolle, die die Armee seit der Militärrevolution im Jahre 1909 gespielt habe, nach welcher Griechenland wahre Wunder vollbringen konnte. Aber seit dem Tage, als der Staatsmann, der Groß-Griechenland schuf, beschloß, zur Wahlurne seine Zuflucht zu nehmen, habe Groß-Griechenland begonnen, zusammenzubrechen und es kam zur Katastrophe in Kleinasien. Es kam dann die Revolution vom Jahre 1922, die die Hinrichtung von fünf Staatsmännern zur Folge hatte, aber sie scheiterte bei ihren Anstrengungen, die politischen Sitten des Landes der Gesundung zuzuführen. Pangalos fuhr unter begeisterten Kundgebungen fort: „Ich bin entschlossen, die ganze Verantwortung für die Lage zu übernehmen, indem ich mich einzig und allein auf das Vertrauen der bewaffneten Macht stütze, um das Vaterland zu retten. Pangalos hob sodann die Bemühungen der Regierung hervor, um die Armee und Flotte zu reorganisieren.

Bulgarien.

Ministerpräsident Zankow, der mit überaus starker Hand die immer wiederkehrende revolutionären und bolschewistischen Strömungen niederhielt, mußte seine Demission geben. Sein Nachfolger ist Liapischew, ein hervorragender Wirtschafts- und Finanzmann. Eine umstrittene Aenderung des Systems ist nicht zu erwarten, da Liapischew Vorhänger der bisherigen Regierungspartei war. Der eigentliche Grund der Regierungskrise war der, daß jene Gruppe der Regierungspartei, die für eine Verständigung mit der Opposition eintritt, anscheinend die Oberhand gewann. Sie hält den gegenwärtigen Zeitpunkt für eine Verständigung deshalb geeignet, als der Regierung ein außenpolitischer Erfolg durch den griechisch-bulgarischen Konflikt in den Schoß fiel.

Rumänien.

Kronprinz Carol von Rumänien hat in einem Schreiben an den König seinen unwiderrüflichen Verzicht auf die Thronfolge und auf alle aus dieser Eigenschaft wie aus seiner Eigenschaft als Mitglied der königlichen Familie erfließenden Rechte ausgesprochen. Der König hat diesen Verzicht angenommen und in einem nach Schloß

Belesch einberufenen Rat diesen seinen Entschluß mitgeteilt und erklärt, daß er seinen Enkel, den Prinzen Michael, zum Thronerben proklamieren werde. Kronprinz Carol, der 1893 geboren wurde, ist seit dem 10. März 1921 mit Helene, Prinzessin von Griechenland, der Tochter des verstorbenen Königs Konstantin vermählt. Der Ehe entsproß der am 25. Oktober 1925 geborene Prinz Michael, der jetzt zum Thronerben proklamiert werden soll. Kronprinz Carol stand im Jahre 1918 im Mittelpunkt einer aufsehenerregenden Liebesaffäre. Er unterhielt seit längerer Zeit Beziehungen zu der Tochter eines rumänischen Majors, Cäcilie Lambrino. Im September 1918 verließ der Kronprinz ohne Erlaubnis seine Garnison und begab sich mit seiner Braut und einem Freude nach Odeffa, wo er sich mit Fr. Lambrino vermählte. Als König Ferdinand hiervon erfuhr, bemühte er sich, die Ehe für ungültig zu erklären und die Familie Lambrino mit Geld abzufertigen. Diese Bemühungen hatten aber erst nach einigen Jahren Erfolg. Es scheint, daß die Verzichtleistung des Kronprinzen Carol mit dieser Liebesaffäre in Zusammenhang steht.

Perisien.

Der neunjährige Sohn des Schah Pahlawi, Mohammed Khiza, ist zum persischen Kronprinzen ausgerufen worden. Er erhält eine jährliche Apanage von 300.000 Dollar, während diejenige des Schahs 600.000 Dollar beträgt. Diese Bezüge sind höher als die der letzten Dynastie. Die Krönungsfeierlichkeiten sind auf den 22. März verschoben worden. Eine Mission wird an die europäischen Regierungen abgehen und die Einladung zu den Feierlichkeiten überbringen. Gleichzeitig mit dieser Meldung kommt die Nachricht, daß Khiza Khan das Opfer eines Bombenanschlages geworden sein soll. Er soll hierbei beide Beine verloren haben und hoffnungslos darniederliegen. Eine Bestätigung hierüber ist bis jetzt nicht eingelangt.

China.

Marshall Tchang Ho Lin, der nach seinem Siege über General Kuo Sung Ling seine Macht auffallend rasch wieder befestigt hat, ergriff die Offensive gegen den General Feng Yu Siang. Er bedroht durch einen überraschenden Vormarsch die rückwärtigen Verbindungen Fengs, der an die bedrohte Front schleunigst Verstärkungen entsandte.

Mexiko.

In dem mexikanischen Bezirk Aguascalientes brach eine Revolution aus. Die Aufständischen erstürmten die Kaserne der Regierungstruppen und machten einen Offizier sowie eine größere Anzahl Soldaten nieder. Während des Kampfes fehlte jedoch ein zu einer Felddienleistung ausgerücktes halbes Regiment zurück, schlug die Aufständischen in die Flucht und tötete 21 Personen. Ihre Anführer und weitere Aufständische wurden gefangengenommen, wo ein zusammengetretenes Kriegsgericht gestellt und erschossen.

Deutscher Schulverein Südmark!
Werdet keine Mitglieder überweist Grenzlandspenden!

Tages sämtliche Kriegsgefangene Tschekens zu einer großen Versammlung in das Sowjetski-Dom geladen wurden. Den Rahmen derselben bildete eine pompöse Parade der roten Armee, selbst Artillerie war in der Nähe des Versammlungsortes aufgeföhren. Im Verlaufe der Zusammenkunft sprachen mehrere Kommissäre und erklärten, daß nun die Gefangenen Gelegenheit hätten, in die Heimat zu gelangen, wenn sie in die Reihen der roten Armee eintreten würden und sich so den Weg mit der Waffe in der Hand frei machten. Auf diesen Trick fielen tatsächlich viele Hunderte von Kameraden hinein, stützten sich neuerdings in die Schrecken des Krieges und viele bezahlten zum Schlusse auch mit dem Leben ihr wahnwitziges Beginnen. Für die Ueberlebenden folgte nur zu bald die bittere Erkenntnis, daß sie belogen und irreföhrt wurden, denn obgleich später die Drenburger-Front liquidiert war, wollten die Sowjetmachthaber von einer Heimbeförderung der Kriegsgefangenen nichts wissen, man hatte sie eben zu egoistischen Zwecken mißbraucht und befiel sie weiter als Ausbeutungsobjekte im Lande. Wir im Sappeler Lager sind nicht in diese Falle gegangen, sondern hielten dieses Lager bis zum letzten Tage aufrecht. Freilich bekamen wir auch den Jörn der Kommunisten, deren Zuträger für jeden Mann, den sie zum Eintritt in die rote Armee gewannen, ein ansehnliches Geld erhielten, zu kosten. So war, als wir eines Morgens erwachten, das ganze Lager von bewaffneter Macht umstellt und es wurde eine Reihe invalider Kameraden in die Kladnitscheppe (Hutacscheppe) auf Arbeit geschickt, von wo in kürzester Zeit viele schwer krank wieder zurückkamen, da diese Gegend von der tropischen Malaria besonders verheert war. In dieser aufregenden und drangvollen Zeit verdienten sich die meisten Leute im Lager ihr Brot mit der Herstellung von Zigarettenhüllen und es glichen die dumpfen Baracken Fabrikräumen, in denen die abgemagerten und bleichen Gestalten Tag und Nacht arbeiteten, um sich halbwegs

fortbringen zu können. Der Gewinn des Betriebes floß anfangs in die Taschen einiger geriebener Händler und später nach der Nationalisierung desselben in die der Sowjetbehörde. Unter den geschilderten Verhältnissen war es erklärlich, daß die Stimmung unter den Kriegsgefangenen eine von Tag zu Tag gereiztere wurde. Es war nun an einem Sonntage im Jänner 1919, als im Regierungsgebäude eine elegiertenversammlung sämtlicher Kriegsgefangenen er Stadt einberufen wurde und zwar mit der verhängnisvollen Tagesordnung „Heimbeförderung“. Ich war mit noch einigen Kameraden als Vertreter des appenlagerers ebenfalls dort anwesend. Schon bei Beginn der Verhandlungen fiel uns eine gewisse Unruhe unter den Bolschewiken auf. Fortwährend liefen sie hind und her und ununterbrochen klingelte das Telephon. Köstlich kam ein Bolschewiki in den Saal herein und rrdete uns auf, einzeln und unauffällig den Versammlungsort zu verlassen und heimzukehren. Wir hatten indes in Erfahrung gebracht, daß in der Stadline Gegenrevolution ausgebrochen sei, daß die weißharte bereits das Post- und Telegraphenamt besetzt he und es bald zu Straßenkämpfen kommen werde. Wir hatten gerade noch Zeit, uns auf ein leichtes Wägen, das uns aus dem Lager hierher gebracht hatte, zu schwingen und im rasenden Galopp davon zu fahren. Es auch schon der Tanz losging; es ratterten wieder einmal die Maschinengewehre und brüllten die Kanone. Diesmal handelte es sich, wie bereits erwähnt, um eine Gegenrevolution der weißen Garde, in deren Reihen die ehemaligen zaristischen Offiziere und die Keimischüler kämpften. An der Spitze dieses Unternehmes aber stand der Woiwenna-Kommissär Ossipow, mit den Bolschewiken ein verräterisches Spiel getrim hatte. Im 2. Volk wurden 12 Kommissäre von der weißgardistischen an die Wand gestellt und erschossen, diesei Battallone Rottruppen wurden daselbst entwaßt und alsbald waren die Weißen Herren der Stadt ausgenommen die Krepot

Minister Dr. Schürff über die Wirtschaftsenquete.

In einer von zahlreichen Angehörigen der verschiedensten Erwerbstände, Unternehmern wie Arbeitern, besuchten Versammlung in Brendorf hat am Sonntag Bundesminister für Handel und Verkehr Dr. Schürff Mitteilungen über die Vorarbeiten des Handelsministeriums für die von diesem geplante Wirtschaftsenquete gemacht.

Der Minister führte unter anderem aus: Die einzelnen wirtschaftlichen Interessengruppen haben sich schon eingehend mit den einschlägigen Fragen befaßt. Den Ausgangspunkt, die notwendige Berücksichtigung der Erfordernisse der Gesamtwirtschaft bedingt die Vermittlung zwischen den Gegensätzen durch eine neutrale Stelle. Aus dieser Erkenntnis hat das Handelsministerium die Initiative ergriffen, um im Rahmen einer Enquete den notwendigen Interessenausgleich zu erleichtern.

Es wäre indes vollständig verfehlt, mit dieser Aktion des Handelsministeriums den Gedanken einer Planwirtschaft in irgendeiner Form in Zusammenhang zu bringen. Handelspolitisch wird es bei Festhalten an den gegebenen Richtlinien unserer Handelspolitik unser Ziel sein müssen, die unsern Auslandsverkehr beengenden Fesseln in wirkungsvollere Weise als bisher zu lockern. Gleichzeitig werden wichtige Vorarbeiten für die bevorstehenden wirtschaftlichen Aktionen des Völkerbundes, die Weltwirtschaftskonferenz usw. zu leisten sein.

Auf dem Gebiete der Kredit- und Finanzpolitik sind ja als Wurzeln unserer Produktionshemmungen und der geminderten Konkurrenzfähigkeit längst die Kreditknappheit und der hohe Leihzinsfuß erkannt. Hier muß die Frage der ausländischen Kredite endlich in Fluß gebracht und dadurch mittelbar auf die Höhe des Diskontsatzes Einfluß genommen werden. Die angestrebte Besserung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse bedingt selbstverständlich auch die Erörterung der Bankenpolitik überhaupt sowie unseres Steuer- und Abgabewesens.

Für die Produktionspolitik werden mancherlei wichtige Fragen der Intensivierung und insbesondere der Rationalisierung des Erzeugungsprozesses um so ernster zur Sprache gebracht werden müssen, als gerade sie für unsere Konkurrenzfähigkeit im Auslande von maßgebender Bedeutung sind.

Auch die Verkehrs- und Tarifpolitik wird eine größere Anpassung an die dringenden Erfordernisse der heimischen Produktion suchen müssen. Hier ist es besonders der Transitverkehr, auf dessen Belebung ein besonderes Augenmerk zu richten wäre.

Hinsichtlich der Durchführung der Enquete erklärte der Minister schließlich, daß bereits vor Weihnachten alle Veranlassungen getroffen wurden, um das formelle Programm der Enquete im Einvernehmen mit den maßgebenden wirtschaftlichen Körperschaften, deren Wirkungskreis das ganze Bundesgebiet umfaßt, festzustellen. Sodann werde unverzüglich, jedenfalls noch im Laufe des Monats Jänner, die Enquete selbst auf breiter Basis einberufen werden. Der große Umfang der Beratungsgebiete werde wohl von selbst ergeben, daß sich die Beratungen auf Unterkommissionen verteilen werden.

(Festung) und der Bahnhof, wela beide von den Bolschewiken gehalten werden konnten. Das Sowjetski-Dom in dem wir die Versammlung hatten, wurde kurze Zeit darauf von den Weißen erstürmt und arg zerstört. Jedoch das Blatt sollte sich wieder wenden. Von der Tschabader Front war Kolutajew mit zwei Panzerzügen und 1000 Mann innerhalb zweier Tage mit Bolldampf herbeigeieilt und nun gingen die Bolschewiki zum Angriff über und es gelang ihnen, die Weißen in erbitterten Straßenkämpfen in die Flucht zu schlagen. Ossipow flüchtete unter Mitnahme der Bankgelder in die Gebirge der Tergana, schloß sich dort den Banden des Räuberhauptmannes Tjagisch an und soll später nach Afghanistan sich gewendet haben. Furchtbar war die Rache der Bolschewiki. Die geringste Angeberei genügte zu einem Todesurteile. Auch wir im Lager waren von zahlreichen Spitzeln der Tscheka (Geheimpolizei) umgeben und man mußte sehr auf der Hut sein. Im 4. Volk wurden gegen 5000 Personen gefangengehalten, von denen 3000 sofort erschossen wurden. Unter ihnen befand sich auch unser unglücklicher Kamerad Ratbauer, der in diesen kritischen Tagen auf der Straße aufgegriffen wurde. Tag und Nacht arbeitete das revolutionäre Tribunal und zum Schlusse wurden die Opfer zur Nachtzeit nach einem großen Ziegelofen in der Nähe unseres Lagers gebracht, wo sie nicht mehr erschossen, sondern mit Knüppeln totgeschlagen wurden. Am Morgen sahen wir dort stets frische Massengräber. Der reguläre Krieg ist unter allen Umständen ein Unglück, wo immer er auch seine Schrecken entfalten mag; aber weitaus gräßlicher und gemeiner ist der Bürgerkrieg und wer zu demselben den Ansporn gibt, ist der ärgste Verbrecher, den Gottes Erdboden trägt!

(Fortsetzung folgt.)

Einberufung der großdeutschen Länderkonferenz.

Die großdeutsche Länderkonferenz wurde für Dienstag den 12. Jänner einberufen. Eine interne Beratung der Parteileitung mit Ländervertretern fand am 6. Jänner statt. Gegenstand der Beratungen werden die aktuellen politischen und wirtschaftlichen Fragen bilden.

Örtliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Vermählung.** Am 6. Jänner d. J. hat sich in der hiesigen Pfarrkirche die Tochter unseres Abgeordneten Herrn Regierungsrat Ing. Hugo Scherbaum, Fräulein Emma Scherbaum, mit Herrn Ing. Viktor Klose, Wien, vermählt. Dem jungen Paare entbieten wir die besten Glückwünsche jetzt und für alle Zukunft!

* **Gesangverein.** — **Frauenchor.** Die regelmäßigen Proben des Frauenchores beginnen Montag den 11. Jänner. Am pünktlichen und vollzähligen Erscheinen wird eruchtet.

* **Turnerkränzen.** Der Turnverein „Lützow“ veranstaltet Samstag den 23. Jänner d. J. im Saale des Gasthofes „zum goldenen Löwen“ ein Turnerkränzen. Musik: Stadtkapelle Waidhofen.

* **Turnverein „Lützow“.** Im Jahre 1926 hat der Turnverein „Lützow“ seine Turnzeiten wie folgt festgelegt: Männerriege Dienstag und Freitag von 8—10, Altersriege Dienstag und Freitag von 7—8 Uhr, Frauen- und Mädchenriege Dienstag und Freitag von 6 bis 7 Uhr, Gesundheitsriege der Frauen Mittwoch von 1/2 bis 6 Uhr, Jüglingsriege Samstag von 1/2 bis 9 Uhr, Knabenriege Dienstag und Freitag von 5 bis 6 Uhr, Schülerinnenriege Dienstag und Freitag von 4 bis 5 Uhr, Kinderriege Dienstag und Freitag von 3 bis 4 Uhr. Die Vereinsbücherei, die im Speisezimmer des Gasthofes Kreul aufgestellt ist, steht den Mitgliedern Samstag von 6 bis 1/2 7 Uhr zu Entleihungen zur Verfügung. Alle Turnzeiten werden in der städt. Turnhalle in der Poststeinerstraße durchgeführt. Bei günstiger Witterung veranstaltet der Turnverein „Lützow“ jeden Sonntag nachmittags eine Wanderung. Ziel und Abmarschzeit sind an der Turnvereinsstafel, Eisenhandlung Anton Bauer, Untere Stadt, ersichtlich. Freunde des Vereines sind zur Teilnahme freundlichst eingeladen.

* **Deutscher Radfahrverein „Germania“.** Am Donnerstag den 21. Jänner findet im Vereinsheim, Gasthof „zum goldenen Löwen“ des Herrn Stepanek um 8 Uhr abends die ordentliche Vollversammlung statt. Sollte diese nicht beschlussfähig sein, so findet eine Stunde später sturmenmäßig eine zweite Versammlung statt, welche auch ohne die bestimmte Anzahl der anwesenden Mitglieder die Beschlussfähigkeit erlangt. Die Mitglieder werden gebeten vollständig zu erscheinen.

* **Alpenvereins-Sektion.** Unsere Gruppe Weyer veranstaltet ihr diesjähriges Kränzchen am Samstag den 16. d. M. ab 8 Uhr abends in den oberen Räumen des Gasthofes Bachbauer in Weyer. Hierzu sind die Mitglieder unserer Sektion herzlich eingeladen.

* **Lichtbildervortrag.** Am Mittwoch den 13. Jänner hält der bekannte Heimatforscher Dr. Stepan im Hiesz-Kino einen Lichtbildervortrag über „Die Eisenwurzeln“, unsere engere Heimat. Nach-

SCHICHT WÄSCHE



Einweichen mit Frauenlob — waschen mit Hirschseife, schon die Wäsche und macht sie wirklich tadellos sauber.

mittags 3 Uhr findet der Vortrag für Schüler (Eintritt 20 Groschen), abends 8 Uhr für Erwachsene (1. Platz 50, 2. Platz 30 Groschen). Da der Reinertrag zur Anschaffung von Gläbldern für den Schulkloppion bestimmt ist, eruchen die beiden Lehrkörper die Eltern unserer Schützlinge und alle Schulfreunde um recht zahlreichen Besuch dieser Veranstaltung. Kartenverkauf für die Abendvorstellung ab Montag bei Herrn Ellinger, Unterer Stadtplatz. Herr Hiesz hat der Vortragsraum in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt.

* **Vortrag.** — **Voranzeige.** Wir teilen heute schon mit, daß Freitag den 22. Jänner 1926 Herr Dr. J. Dörflinger, Assistent an der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien, in Waidhofen einen Vortrag mit Lichtbildern über das gerade jetzt zeitgemäße Thema „Erdbebenforschung und die Erdbeben in Oesterreich“ halten wird. Näheres hierüber wird der Volksbildungsverein in Veranstaltung in der nächsten Folge unseres Blattes veröffentlicht.

* **Todesfall.** Einen schweren Verlust hat der hiesige Installateur und Hausbesitzer Herr Leopold Jarl erlitten. Innerhalb weniger Tage starb seine Mutter Frau Aloisia Jarl im Alter von 76 Jahren und sein Vater Herr Josef Jarl, w. Wirtschaftsbefitzer in Allersdorf bei Amstetten, Ehrenbürger und Altbürgermeister der Gemeinde Schönbrunn, gewesener Ortschulrat und Schulaufscher in Amstetten usw. Der Verstorbene erfreute sich in allen Rissen der größten Hochachtung und Wertschätzung.

* **Von der grünen Gilde.** Vergangenen Sonntag hielt Herr Zeitlinger die Hirschbergjagd ab, welche

einen sehr guten Verlauf nahm. Vor dem Beginne derselben gab Herr Zeitlinger die nötigen Maßregeln bekannt, die den weidgerechten Jäger auch als Hege deutlich zu erkennen gaben. Welcher besonderen Achtung und hohen Wertschätzung sich Herr Zeitlinger auch unter uns Jägern erfreut, ist bekannt und auch uns Jägern war seine kürzlich erfolgte Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs ein Herzensbedürfnis, daher rufen wir ihm auch an dieser Stelle zu seiner wohlverdienten Ehrung ein herzliches Weidmannsheil zu!

* **Todesfall.** Am Donnerstag den 7. Jänner ist um 5 Uhr früh der Schwiegervater des Herrn Alfred Grusel, Herr Franz Chmela, Werkführer des Arsenal Pola i. P., im 77. Lebensjahre verschieden. Das Leichenbegängnis findet morgen Samstag den 9. ds. um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Behrerstraße 36 a, aus statt. R. I. P.

* **Volzenschießen des Schulvereines Südmart.** Bei dem am 5. I. J. stattgefundenen Schießen wurden folgende Preise erzielt: 1. Tiefschußbest Herr Franz Brem mit 1 Teiler, 2. Tiefschußbest Herr Hermann Nadler mit einem 12 Teiler, 1. Kreisbest mit 51 Kr. Herr Frz. Brem, 2. Kreisbest mit 41 Kreissen Herr Franz Kudrka. Das nächste Schießen findet Dienstag den 12. Jänner statt. Mitglieder und Freunde dieses Vereines, veräumt nicht, diese gemütlichen, familiären Abende zu besuchen!

* **Ein Bericht über den Viederabend Tausche** folgt in der nächsten Folge.

* **Kameradschaftsball.** Den Reigen der heurigen Jahrschingsunterhaltungen eröffnete wieder der Kamerad-

Aus Waidhofens Vergangenheit.

(14. Fortsetzung.)

1813: Den 10. Jänner wurde auf der bürgerlichen Schießstatt der erste Ball gegeben, welchem 3 andere nachfolgten. Der Ballunternehmer war der Herr Josef Glöggel, bürgerl. Thurnermeister, man zahlte beim Eintritt für Musik und Beleuchtung 1 fl. 12 kr. für die Person. Man konnte dort mit Holländer-Thee, Mandlmilch, Limonade, Punsch, Wein und Bier, dann Bäckereien und mit Aufgeschnittenem nach den aufgestellten Preislisten und den billigsten Preis auf das Beste bedient werden.

Den 13. Feber starb der Knab Franz Wiener, ein 10-jähriger Knab, in lössartigen Blattern, da ihm die Blattern nicht eingepfropft worden sind, so wurde laut Verordnung befohlen, daß er im Stillen ohne Geläute, ohne alle Begleitung im Gottesacker getragen werden sollte. Es wurde jedoch (ob heimlich oder mit Wissen der Obrigkeit) ganz spät zur Begleitung angesagt und den 14. Feber früh um 7 Uhr vom Hause ohne Geläute, ohne Geistlichen, ohne Vater, gleich im Gottesacker getragen. Die Nachbarn gingen jedoch mit. In Gottesacker mußten solche lange auf den Geistlichen warten; endlich kam der Oberkaplan und der Mesner. Herr Sinhuber, Kaplan, äußerte seinen Unwillen, daß die Leute mitgegangen sind, indem es verboten sei und sagte noch, daß wohl gar alle, die mitgegangen sind, eingesperrt werden können, wenn solches Herr Syndicus erfahren werde. Auch wurde dem Vater Simon Wiener eine schwarze Tafel an die Haustüre gehängt mit der Aufschrift: „Hier in diesem Hause des Simon Wiener sind die Blattern.“ Schon in der ersten Nacht war das Papier abgerissen. Ein paar Tage später starb auch Josef, der zweite Knab, 5 Jahre alt, welcher auch ohne

Begleitung war begraben worden. Jedoch gingen mehrere Nachbarnsweiber wieder mit. Der Geistliche Herr Mayer, der das Kind im Gottesacker einsegnete, verwies es auch den Leuten. Man kam ins Wortwecheln und ein Weib nahm sich die Kühnheit, dem Geistlichen den Rosenkranz hinzuwerfen welche aber zum Dechant erscheinen mußte.

Auch wurde den 28ten März früh ein in Blattern verstorbenes Bauernkind, so im ziemlich erwachsen war, von zwei Bauern auf eine Stange in Gottesacker getragen, ohne Begleitung, ohne Gebet, ohne Bahre, ohne Kreuz.

Den 9ten April wurde ein neues Sprachrohr, welches in Steyr aus Blech verfertigt wurde und 11 fl. einige Kreuzer kostete, hieher geholt und abends vom Stadthurm probiert.

Um dieser Zeit hörte man hier eine seltsame Geistesgeschichte, welche im März ihren Anfang nahm. Bei Herrn Breikofing es zu spucken an. Es vertrat ihnen Nadeln, Zyn, zugeschnittene Luchflecke und mehr solches Zeug, standen solches meistens in der Kuchel wieder. Auch hörte man, daß es den Gesellen bei Nachtzeit die Tent sollte weggezogen haben und mehr solche Pöffen idem durch einige Wochen verübt. In dieser Zeit ade vor Ostern hatte Herr Preisler schon deshalb Sden, weil die Arbeit nicht alle fertig wurde. Die Wit der Hausleute war groß, weil man es anfangs wofür wirkliche Geisteserei mag gehalten haben, deshalb leb auch kein Mittel unverlucht, ja das Haus wurde ausgeräuchert, gesegnet und beneficiert durch einen bösen Geistlichen, ein paar Tage unterblieb der Spätschön glaubte man, der Geist müsse erlöset sein. Bald er fing es wieder an. Nun schöpfte man Verdacht auf den alten Schneidergesellen, der dort um Arbeit anhielt dieser sollte von dort in der Arbeit stehenden Gesellen ausgelacht worden sein, worüber der Alte sollte gek haben: „Wartet nur, euch wird das Lachen vergeh ihr sollt auf mich denken.“

Daher glaubte man, daß dieser fremde Gesell sich unsichtbar machen könne und so sein Unthun treibe. Da alle Pöffen meistens bloß nur an zwei Gesellen verübt wurden, so geschah es, daß diese zwei nach Maria-Zell mitkommen gingen. Während sie abwesend waren, blieb alles ruhig im Hause und geschah nichts. Da entstand der Gedanke, daß wohl einer von den zweien Abgereisten selbst die Pöffen treibe. Da sie nach Hause kamen, war man in der Erwartung, daß das Gespiel wieder anfangen würde, doch man erfuhr nichts weiter und die Gesellen wurden weggethan.

Die älteste Person war heuer, die gestorben ist, die Clara Grindlin, ledige Büchsenmachermeisterstochter vom Markte Zell, wurde 100 Jahr. Gestorben am 1. Feber am Schlagfluß.

Den 21. April wurde von Göstling ein alter, 314 Pfund schwerer Raubär tot ins Schloß gebracht und zur Schau gestellt. Die dortigen Bauern haben solchen einige Jahre schon wahrgenommen und endlich mit 5 Schuß erlegt. Man spürte in seiner hinteren rechten Baden auch eine verheilte Kugel. Manche glaubten, es sei ein entlaufener Bär gewesen, allein, da keine Raubbären herumgebracht werden, so ist dies wohl unwahrscheinlich.

Den 22ten April mußten alle Fleischhacker, der einzige Mayer ausgenommen, ins Arrest auf 24 Stunden bei Wasser und Brod, weil sie das Fleisch zu Ostern um 9 Kreuzer verkauften, welches ihnen der Magistrat nicht erlaubte, sondern im alten Preis um 8 kr. sollte gegeben werden. Das Fasten bei Wasser und Brod wird ihnen nicht allzu strenge angekommen sein, da manche ganze fälberne und schweinerne Schlegel, manche Wein unter dem Mantel hineingetragen haben. Den 1. September 1812 waren sie auch eingesperrt.

Den 24ten Mai ist der Forstadjunkt Clement Beständig bei der Herrschaft Gleibitz, der sich beim Theater im Komischen gut auszeichnete, von hier weg und nach Wieselburg angestellt worden. Er hinterließ viele Schulden.

Schafball, der glänzend aus allen Schichten der Bevölkerung besucht war. Buchstäblich bis auf das allerletzte Plätzchen war das ganze Haus inführl mit Ballbesuchern überfüllt und selbst als die Uhr mit dem „Kleinschlagen“ anging, merkte man von einer Verminderung der Tanzlustigen noch sehr wenig. Kurz und gut: der Ball war in allen seinen Einzelheiten außerordentlich gut gelungen, der Ballauschuss hat Vorbeeren eingehemmt und die Besucher sind auf ihre Rechnung gekommen. Der Anflug, den die Kameradschaftsbälle seit jeher in unserer Stadt fanden, hat sich höchstens noch vermehrt und Alt und Jung freut sich schon wieder auf den kommenden Ball 1927.

* **Kapellschießen bei Kogler.** Beim letzten Schießabend am 4. d. M. wurden überaus schöne Resultate erzielt und zwar erhielten nachstehende Herren Preise: Tiesch u. h.: 1. Franz Brem 31 Teiler, 2. Hans Fraby 44 T., 3. Alois Haller 96 T. Kreise: 1. Hubert Honyas 52 (55) Kreise, 2. Matthäus Erb 45 (48) Kreise, 3. Fritz Blamoser 45 (48) Kreise. Gleichzeitig machen wir schon heute darauf aufmerksam, daß in der Zeit vom 31. Jänner bis 2. Feber ein großes Gröndungsschießen mit zahlreichen wertvollen Preisen veranstaltet wird, wozu alle Freunde des edlen Schießsportes höflichst eingeladen sind. Ausführlich werden wir noch später berichten.

* **Ein Regenschirm** wurde im hiesigen Postgebäude stehen gelassen; der Besitzer desselben wolle ihn vom hiesigen Postamt abholen.

Für die Ballaison

Crepp de Chine in herrlichen Modifarben und Qualitäten, **Gold-, Silber-, Stahl- und Seidenpigen, Fächer, feine Seiden-Schultertücher und Schals** mit langen Franzen, aparte **Dienst- u. Seidenschürzenstoffe, feine Damen- u. Herren-Unterwäsche** im 1871

Modewarenhaus F. Edelmann, Amstetten.

* **Zürjorgestelle für Lungenkranke.** Es sind folgende Spenden eingelaufen: Gemeinde Maisberg Sch. 80.—, Frau Paula Ziegler, Waidhofen, Wienerstraße, Schilling 5.—, Tarockpartie B. De. 3. Sch. 2.—, anlässlich der Einfassung der Mitgliederbeiträge für 1925 in Waidhofen a. d. Ybbs Sch. 177.10, in Ybbsitz Sch. 23.—, Holzstoffabrik Schütt Sch. 5.—. Der Zweigverein spricht hierfür den herzlichsten Dank aus.

* **Hauptversammlung des Alldeutschen Verbandes.** Die Ortsgruppe Waidhofen des Alldeutschen Verbandes hielt am 4. Jänner die satzungsgemäße Hauptversammlung ab. Herr Med.-Rat Dr. Altneder hielt den im abgelaufenen Vereinsjahre verstorbenen Mitgliedern, insbesondere dem durch sein vorbildliches völkisches Streben und Handeln hochverehrten, unvergesslichen Direktor Ludwig Prachl einen tiefempfindenden Nachruf. Nach dem Tätigkeitsbericht des Obmannes und des Säckelwartes wurde die Neuwahl der Vereinsleitung und des Ausschusses mit folgendem Ergebnisse vorgenommen: Obmann: Med.-Rat Dr. Altneder; Schriftführer: J. Kunze; Säckelwart: Dr. Rieglhofer. Ausschussmitglieder: Dr. Kallner, Oberlehrer Kirchberger, Vet.-Rat Sattlegger, Prof. Kolros, Dr. Frisch, Podhrasnik, Karner, Frieß, Dr. Hanke. In seinem Vortrage „Was will der Alldeutsche Verband“ beleuchtete Obmann Med.-Rat Dr. Altneder die Entstehungsgeschichte und die Wege und Ziele des Alldeutschen Verbandes, der in allen Schicksalstagen und -fragen des gesamten deutschen Volkes wie ein getreuer Eckart von seinem überparteilichen Standpunkte aus ein unerschrockener Mahner und ehrlicher Ratgeber, vor allem aber ein streitbarer

Im Juni wurde das Schulhaus, welches, wie ein Jahr früher die Sage ging, gebaut werden sollte, nur repariert.

Den 29ten wurde öffentlich publiziert, daß alle Reservemänner einrücken sollten.

Den 2ten Juli war für das weibliche Geschlecht ein Tag der Freude, es wurde publiziert, daß der Kaffe, welcher schon bei drei Jahr 1 Monat verboten war, wieder eingeführt und getrunken werden darf.

Den 12ten Juli fing hier die neuerrichtete Landwehr zum Exerzieren an. Es wurden zwei Bataillon errichtet, nämlich das erste Kreisbataillon unter Kerpen, welches mit dem Regimente marschieren sollte, dann ein zweites, welches im Lande verbleiben sollte. Das zweite lag in und um Wieselburg. Diese Leute lernten binnen 6 Tagen alles, was oft vor Zeiten in einem Jahr kaum erlernt wurde. Sie hatten durch diese 6 Tage keine neuen Waffen als alte Gewehre, die sehr schwer waren, keine Montur, keine Pat. entaschen. Sie wurden in die Häuser einquartiert auch vom rechten Militär abgerichtet. In dieser Zeit war zwischen der Franzosen und Russen bis 20ten Juli Waffenstillstand. Oesterreich machte dazumahl die größten Zubereitungen zum Krieg und niemand wußte bestimmt, mit wen Oesterreich Krieg bekommen sollte.

Den 17ten Juli wurden 12 Schneidergesellen per Vorspann nach St. Pölten geführt, sie mußten Montur machen.

Den 18ten Juli war hier Musterung. Es kamen dazu ein General namens Freiherr von Depest, ein Obrist O'Brien, ein Oberstleutnant von Honyos. Dieser blieb hier und lag beim Herrn Sailer im Quartier.

(Fortsetzung folgt.)

Kämpfe um eine glücklichere Gegenwart und Zukunft des deutschen Volkes war und ist, für ein Deutschland, das allen Deutschen gehören soll, das aber nur erbaut werden kann zu seiner Größe und Festigkeit von Männern, die die Urkraft der Sittlichkeit durch Vorbild und opferfreudiges Wirken im Dienste der Gesamtheit des Volkes im Volke wieder zu jener Macht erwecken, die alles Morische, Falsche und Fremde hinweg weist und nur jene Werte erstrebt, die im Besitze eines Volkes sein müssen, das wie das deutsche in jahrtausendlangem Ringen sich einer Anzahl von Feinden und zerstörenden Mächten zu erwehren hatte. An die markige, von ethischem Willen durchdrungene Rede Dr. Altneders schloß sich eine längere Wechselrede. Auch wurde der Beschluß gefaßt, in nächster Zeit wieder einen Vortrag abzuhalten und dazu den Helden des „Seedlers“, Kapitän Felix Ludner, zu gewinnen.

* **Silvesterfeier des Männergesangsvereines.** Alter Gepflogenheit gemäß veranstaltete der Männergesangsverein Waidhofen für seine Mitglieder und die Mitglieder der ihm nahestehenden Vereine eine Silvesterfeier, die zu den gelungensten gezählt werden darf, die jemals stattfanden. Schon der Beginn des Abends ließ einen recht fröhlichen Verlauf voraussehen. Der nimmermüde Meister Pauker ließ nach einem Eröffnungsmusikstück „Pat und Patathon“, getreulich von den Herren Hochnegger und Schönheinz kopiert, auftreten, die einen recht fröhlichen Heiterkeitserfolg erzielten, daß alles schon für den weiteren Verlauf gewonnen war. Man lachte nun schon leicht und gerne. „Faust und Gretchen“, ein recht nettes Singpiel, blieb dem schönen Beginne treu. Wir kommen dann eine neue Kraft kennen lernen, die in jeder Beziehung Gefallen fand. Es war dies das Gretchen des Frä. Hertha Sattlegger. Gretchenhaft, schlicht und innig sang sie ihre Rolle und es war nicht zu wundern, daß ihr schon bühengewandter Partner Dr. Faust (Fred Aufim) recht schnell Feuer fing. Das Singpiel fand starken und wohlverdienten Beifall. „Die alte und neue Zeit“, eine Szene, die Lieber aus der galanter Zeit und solche aus dem modernen Barleben nebeneinanderstellt, überraschte durch ihre wirklich einzigartige Darstellung in Miene, Gesang und Kostüm. Frä. Kreml (alte Zeit) sang Mozartlieder, sein, diskret als ob sie den Duft dieser Zeit in sich eingesogen hätte. Ihr zum Bedruß, man merkte es an ihren Mienen, sang Frau Käfer (neue Zeit) einige tollkühne Lieder aus dem modernsten Großstadtaumel. Beide Sängerinnen boten ihr Bestes und verkörperten die der Szenengrunde gelegte Idee vollkommen. Wir wollen hiebei gleich bemerken, daß die künstlerische Anregung hiezu von Frau Schönheinz stammt, die sich auch sonst um den Abend sehr verdient machte. Der Schwank „Dr. Weyer“ brachte wiederum einige neue Kräfte auf die Bretter, die sich ganz sicher darauf bewegten. Es sind dies Frä. Hertha Naderl, Annerl Edelmeier, Herr Franz Koller d. J., Herr Franz Stahrmüller. Dieser Schwank erregte viel Heiterkeit, besonders durch das ausgelegte Spiel des Herrn Hans Schöllhammer, der bei eingebildeten Kranken galt. Frau Pauker, Herr Schönheinz und Fred Aufim bewährten sich wie immer reichlich in ihren Rollen. Herr Koller war ein recht hierer, schneidiger Spieler und Herr Franz Stahrmüller zeigte, daß man ihm komische Rollen recht gut anvertrauen kann. Noch einige Versuche und wir haben unsere bisherige Künstlerkraft durch eine recht schöne Zahl neuer Kräfte vermehrt. Das Ehepaar Mayrhofer bühnte hierauf im Vereine mit Herrn Karl Brandstett ein recht heiteres Singpiel „Wer trägt die Pfann weg“ zu Gehör. Gelinglich wie auch schauspielerisch war dieses kleine Singpiel eine ganz nette Leistung, ja einzelne Duette und Terzette waren wirklich erlassig gesungen. Im übrigen kam das Milieu des kleinen Mannes darin trefflich zur Schau. Als Haupttreffendes Abends kamen die „Heiligen Drei Könige“, ein Quartett von Edi Freunthaller, zum Vortrage. Man muß das gesehen und gehört haben! Was an Wit, Geist und ausgelassener Fröhlichkeit in dem Künstlerherz und Hirne unseres Edi Freunthaller sich vorfindet, kam hier ans Tageslicht. Ihr Alle, die Ihr dies nicht sehen und hören konntet, Ihr tut mir leid und wäre es nur wie urkomischen Gestalten des Quartettes (Kollmann, aas, Schöllhammer, Langer) wegen. Freilich ist dies ja lange nicht alles, denn das Quartett (Terzett) hat viele köstliche Einzelheiten, ob derer man gewiß Stoen sitzen könnte. Allein der Herodes (Waas) hat einige zwerchfellerschüttelte Krankheiten auf dem Gesen. Das Quartett war die richtige Vorbereitung zu Einzuge des „Neuen Jahres“, das ein Nachtwächter (Herr Strauß) mit prächtiger Stimme ankündete. Die statt eines Greises, das alte Jahre schritt wegemüde über die Bühne und in jugendlichem Glanze verkündete das Neujahr (Frä. Mizal Stahrmüller) seine glühende Botschaft. Zwölf Schläge. Nun gings an Wünschen, Grüßen, Trinken auf das Glück im Jahre 1926. Das Programm fand aber auch ins neue Jahr hinein eine Fortsetzung und zwar eine recht eigenartige (Ein Automat Kollmann) verkündet uns oft recht rkwürdige lokale, gewichtige Dinge, die Herr Schöllhammer ihm zur Verantwortung vortrug. Wieder kam manus dem Lachen nicht heraus. Anschließend sang noch F. Kreml Lieder von Freunthaller, von denen das re „Waidhofener Liedl“ zur Wiederholung verlangt rde. Was weiter noch alles geschah, kann der Schreib dieser Zeilen nicht berichten, da er das Ende nicht warten konnte, soviel erfuhr er jedoch, daß es noch weitröhlich und lustig fortging, wie es Brauch ist, den ein Tag des Jahres zu begrüßen. Allen, die sich um das Gelingen des Silvester-

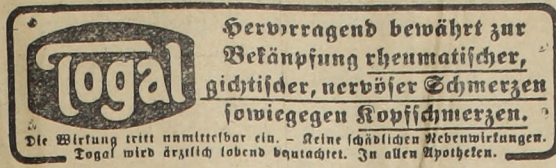
abends bemüht haben, im ganz erheblichen Maße auch die Musik, die sich uneigennützig zur Verfügung stellte, gebührt der wärmste Dank. Was unsere allbekanntesten Theatermeister geleistet haben, ist wirklich einzig dastehend. Wie viel Herr Freunthaller auf seine Schultern lud, ist dem zu entnehmen, wenn wir bemerken, daß er fast den ganzen Abend am Klavier saß, alle Proben leitete und noch dazu das heitere Quartett in Wort und Ton schuf. Mögen alle Mitwirkenden aus den heiteren Mienen der Zuseher und Hörer ihre Befriedigung gefunden haben. Im nächsten Jahr gibts ein Wiedersehen! Oder vielleicht noch heuer?

* **Todesfälle.** Am 20. Dezember 1925 starb Frau Maria Schmuß, Maschinistengattin, im 75. Lebensjahre. — Am 22. Dezember Herr Wilhelm Faltie, Bäckergehilfe aus Ybbsitz, im 37. Lebensjahre. — Am 23. Dezember Frau Maria Hüfingger, Drisarme aus der Landgemeinde Weyer, im 68. Lebensjahre, und Max Pölz, Eisenbahnerkind, im 1. Lebensjahre. — Am 25. Dezember Stephan Lunzer, Schmiedemeisterkind aus der 1. Rinnrotte, Landgem. Waidhofen, im 1. Lebensjahre. — Am 25. Dez. Frau Anna Franzl, Köchin in Seeburg, im 34. Lebensjahre. — Am 26. Dez. Herr Anton Ton, Pfriindner, im 66. Lebensjahre.

* **Gemeinderatsitzung vom 30. Dezember 1925.** Knapp vor Beginn des neuen Jahres hielt der Gemeinderat noch eine Sitzung ab. Nach der Verlesung des Einlaufes wurde in die Tagesordnung eingegangen. Dem Gemeinderate lagen zwei Dringlichkeitsanträge vor und zwar der des Gemeinderates Hermann Naderl, betreffs Veränderung des öffentlichen Schulfondskindergartens in Waidhofen und der des Gemeinderates Berger, der dahin lautet, daß der Gemeinderat an die Regierung herantreten solle, das Wohnungsanforderungsgesetz zu verlängern. Beiden Anträgen wird die Dringlichkeit zuerkannt. Der Anlauf einer neuen Schreibmaschine, desgleichen einer Rechenmaschine wird nach dem Referentenantrag einstimmig angenommen. Antrag des Forst- und Personalausschusses. Referent Dr. Hanke berichtet darüber, daß mit Genehmigung des Kollektivvertrages der G.-Werksarbeiter, auch die Arbeiter des städtischen Forstes und des Unterkammeramtes an die Gemeinde um Regelung ihrer Löhne herantreten sind. Die Lohnansätze des Vertrages, welchen die christlichsoziale Holzarbeitergewerkschaft vorgelegt hat, waren ursprünglich so hoch, daß die Sache für den Reinertrag des Forstes katastrophal geworden wäre. Das Unterkammeramt arbeitete einen Gegenorschlag aus, der auch zur Grundlage der Verhandlungen diente und der auch nach längeren Beratungen im wesentlichen angenommen wurde. Der Antrag wird sodann einstimmig angenommen. Der nächste Punkt der Tagesordnung betrifft die Neuversetzung der Wasserbezugsgebühren. Stadtrat Schachner begründet die Notwendigkeit der Anschaffung einer neuen Wasserpumpe und die Behebung verschiedener Mängel. Der Kostenaufwand beträgt 1250 Schilling schätzungsweise. Der Antrag betreffend Anschaffung einer neuen Pumpe wird einstimmig angenommen, während sich betreffs Neuversetzung der Wasserbezugsgebühren eine längere Wechselrede entspinnt. Stadtrat Koller ist gegen die vorgeschlagene Erhöhung, die durchschnittlich 110% beträgt und beantragt eine Erhöhung um 80% Prozent, die hinreichend sei, da auch der von ihm seinerzeit angeregte Fond von 100 Millionen Kronen zur Verfügung sei. Er konstatiert, daß unter Bürgermeister Waas eine 30%ige Erhöhung sehr schwer durchgeführt werden konnte, heute wolle man gleich 110% bewilligen. Es ergreifen zu diesem Punkte die Redner aller Parteien das Wort. Ueber die Wasserzähler wird eingehend gesprochen. Ein Antrag Dr. Hanke, nur bei Verdacht von Wasserverschwendung einen Zähler vorzuschreiben, wird mit knapper Stimmenmehrheit abgelehnt. Nachdem für die Großdeutsche Volkspartei Dr. Hanke nochmals dafür eintritt, daß die Erhöhung nur mit 80 Prozent vorgenommen werde, wird zur Abstimmung geschritten, bei der der Referentenantrag gegen die Stimmen der Großdeutschen angenommen wird. Hierauf kommt der Dringlichkeitsantrag Naderl, betreffs Veränderung des Schulfondskindergartens zur Verhandlung. Derselbe lautet: „Der hiesige öffentliche Kindergarten besteht seit 21. November 1882. Er ist immer sehr gut besucht, die Zahl seiner Zöglinge betrug 1923: 57, 1924: 62, 1925: 62. Im Jahre 1914 erfolgte die erste Eingabe an die n.-ö. Landesregierung, diesen Schulfondskindergarten in die Landesverwaltung zu übernehmen. Am 26. September 1918 ging nach Z. 424 (St.-R.) ein zweites diesbezügliches Ansuchen nach Wien. Am 22. Juni 1920, am 5. Dezember 1923 u. Z. 247, und am 17. Jänner 1924 u. Z. 3015, wurde d. Ansuchen immer wieder erneuert. Da alle diese Eingaben erfolglos blieben, brachte am 29. Jänner 1924 der Landtagsabgeordnete Ing. H. Scherbaum anlässlich der Budgetdebatte im nied.-öst. Landtage den Antrag ein, die beiden in Niederösterreich bestehenden Schulfondskindergärten zu Waidhofen a. d. Ybbs und zu Mautsauer definitiv in die niederösterreichische Landesverwaltung zu übernehmen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen, aber nicht durchgeführt. Mit Beginn des Schuljahres 1924/25 trat die bisherige Kindergärtnerin Frä. Anna Reifner einen Krankheitsurlaub an. Da sich das Land weigerte, für einen Schulfondskindergarten eine Subvention zu bestellen, mußte dies die Stadtgemeinde Waidhofen aus eigenen Mitteln besorgen, was monatlich 1.5 Millionen Kronen ausmacht. Mit Schluß des Kalenderjahres 1924 wollte die Stadt diesem provisorischen Zustand ein Ende machen; es wurde auf Veranlassung des Ortschulrates in der Gemeinderatsitzung

im Gegenteile Schaden und zwar in der Form des für oft nutzlosen Kram und Nachwerk ausgegebenen Geldes, sowie der vergeudeten Zeit seitens der Besucher. — Der letzte, nach den Weihnachtsfeiertagen abgehaltene Jahrmarkt wies eine besondere Note dadurch auf, daß ein Teppichhändler (natürlich einer „von unsere Laib“, aus dem Osten stammend) seine Ware zum Verkaufe auslegte. Recht hübsch aussehende, farbenprächtige Dinger waren da zu sehen. Bei Anfragen nach dem Preise gab es regelmäßig lange Gespräche und die Wenigen, welche wirklich kauften, wurden wohl bald von einem Fachmann erfahren, daß sie kein vorteilhaftes Geschäft gemacht haben. Der Händler selbst schimpfte am Abend mörderisch über das schlechte Geschäft. Aber so kommt es, wenn Leute miteinander zu tun haben, die sich gegenseitig nicht verstehen. Die Leute hierzulande sind gewöhnt, beim Kaufmann feste Preise, welche durchaus der Beschaffenheit der Ware angemessen sind, zu bezahlen; der „Kaufmann“ vom Schlage des Teppichhändlers kennt aber ein solches solides Gebahren nicht, sondern er stellt stark übertriebene Preisforderungen, wobei er von der Annahme ausgeht, daß es ohne ein erbittertes Zeilschen doch nicht abgehen und er die Ware schließlich um die Hälfte, ja selbst ein Drittel des geforderten Preises verkaufen werde. Wenn also ein Europäer, der an reelle Geschäftsgebahrung gewöhnt ist, dem östlich orientierten „Ambulanten“ gleich den geforderten Preis bezahlt, so kommt er zu Schaden, denn „Handeln“ ist bei einem solchen „Kaufmann“ die Hauptsache und wenn so ein Gerissener aus dem Osten mit seinen Gepflogenheiten hieherkommt, so wird er üble Erfahrungen machen, denn reelle Preisbildung und preiswerte Ware ist man hierzulande gewöhnt.

— **Verhaftung zweier Autodiebe.** Am 30. Dezember 1925 um etwa 8 Uhr abends wurde vor dem Industrieplatz am Schwarzenbergplatz in Wien das dem Salamisfabrikanten Markus Bid aus Erlaa gehörige Personenauto B VI—177 (Laimlerwagen) in dem Moment gestohlen, als sich der Chauffeur auf kurze Zeit vom Wagen entfernt hatte. Nachdem die Diebe dieses Kraftwagens bis Mitternacht im Wiener Polizeirapon nicht ausgeforscht werden konnten und da aus geschlossen werden konnte, daß sie mit dem Auto längs der Westbahnstrecke geflüchtet sein dürften, wurde um Mitternacht das Stadtpolizeiamt St. Pölten verständigt und die Anhaltung der Autodiebe verlangt. Wie aber durch einen Stehposten der St. Pöltner Polizei beobachtet wurde, hatten die Autodiebe, als das Telegramm in St. Pölten einlangte, bereits die Stadtgrenze passiert und die Flucht in der Richtung gegen Amstetten fortgesetzt. Dies wurde von der Polizei in St. Pölten sofort an die Stadt-Sicherheitswache Amstetten depeeschert und als die Depesche um 2 Uhr nachts in Amstetten einlangte, konnte der soeben vom Patrouillendienst eingerückte Oberwachmann Herr Karl Meizner berichten, daß vor einigen Minuten ein von der Wienerstraße kommendes Auto die Stadt passiert habe und in der Adaggerstraße weitergefahren sei. In der Annahme, daß dies das gestohlene Wiener Auto sein könnte und die Diebe sich in Unkenntnis der Stadtverhältnisse verfahren haben dürften, nahm Oberwachmann Herr Hans Pargfrieder sofort die Verfolgung auf und traf das Auto in dem Moment, als der Fahrer seinen Irrtum wahrgenommen hatte und von der Adaggerstraße bereits wieder zurückgekehrt war und im langsamen Tempo fahrend bereits die Linzerstraße zur weiteren Flucht vor sich hatte. Der Lenker dieses Autos, welcher am Führersitz auch einen zweiten Komplizen bei sich hatte, wurde mit vorgehaltenem Revolver zur Anhaltung und Aus-



weisleistung verhalten und als sich die Beiden als die rechtmäßigen Besitzer dieses Kraftwagens nicht ausweisen konnten, wurden sie unter Assistenz des Rechtsanwaltes Herrn Dr. Rudolf Last aus dem Wagen geholt und aufs Wachzimmer gebracht. Durch das amtliche Erkennungszeichen und die sonstigen Merkmale wurde sofort festgestellt, daß dies das in Wien gestohlene Auto sei und nun gaben auch die beiden Verhafteten ohne Umschweife zu, daß sie dieses Auto in Wien gestohlen haben. Es sind dies der postenlose Chauffeur Roman Albrecht und der Fleischhauer György Szabo, ein Ungar, beide aus Wien. Die beiden Autodiebe wurden dem Bezirksgericht eingeliefert und das gestohlene Auto in der Garage des Hotel Ginner zur Verfügung des Eigentümers eingestellt. Das gestohlene Auto wurde noch in den Abendstunden desselben Tages vom Chauffeur des Eigentümers abgeholt um über Verfügung des Bezirksgerichtes damit auch zugleich die beiden Diebe durch eine Polizeieskorte an das Landesgericht Wien I überstellt.

— **Weltpanorama Amstetten,** Burgfriedstraße 14. Vom 13. bis 17. Jänner 1926 bringt das Weltpanorama Amstetten auserlesene Sehenswürdigkeiten von Marokko zur Ansicht. Der Markt- und Straßenverkehr, der an Toren und schönen Moscheen reicher Städte Tanger und Tetuan gibt anschauliche Bilder marokkanischen Lebens und Treibens. Der Besuch dieser Vorführungen ist in Anbetracht ihrer Schönheit und Naturwahrheit jedermann anzupfehlen.

— **Curatsfeld.** (Silvesterfeier.) Unsere Silvesterfeier, die im Saale des Herrn A. Gütl abgehalten wurde, nahm einen glänzenden Verlauf. Sie erfreute sich eines Massenzuspruches wie er selten zu finden ist. Nicht nur der erweiterte Saal, auch die anstoßenden Wohnräume waren von Besuchern überfüllt und herrschte schon lange vor Beginn eine fröhliche Stimmung. Unsere Theatargesellschaft unter der bewährten Leitung von Frau Annie Zeilinger und der gemischte Chor unter der Leitung seines Dirigenten, des Herrn Lehrer Rudolf Zeilinger, hatten schon vor Wochen in eifriger Proben die Vausetzung eines guten Gelingens gegeben. So wußt jedermann, daß nur Gediegenes den Besuchern geben wird. Gleich die erste Nummer, der herrliche Sauf-Walzer „Weiß, Wein und Gesang“, für gemischte Chor mit Klavierbegleitung, zeigte von der Geistesfreiheit und dem künstlerischen Ernste unserer Sängerschaft, die auch im zweiten Chor „Städterbua und Almadrin“ von Kojhat zum Ausdruck kam. Die Klavierbegleitung besorgte bei allen Piedern und Musikstücken in dauswerter Weise Frau Elise Pechazet. Von den Theatervorführungen war ein Stück wie das andere ein Scherz. „Waldmüllers Kofel“, ein Singpiel, zeigte nicht nur die Trefflichkeit unserer Sänger, sondern wir auch durch die Komik seiner Situation zwerchfellersternend. Die Damen Leopoldine Wagner, Peperl An und Gretl Jöchling, sowie die Herren Hans Rudner, Mod, Lininger und Lerchbaum spielten und sangen mit einer Natürlichkeit, die herzerfreudend war. Im Singpiel:

„Diebe Freunde und die Herren!“ sprach Herr Johannes und stand auf. „Was soll von heut ab vergessen sein, wie in einen tiefen Brunnen gestürzt, und man wirft Steine und Schudarüber, daß keiner aus dem faulen Trunke schöpfe. Ihr und wahrhaftig, wir haben an anderes zu dem als unsere Verfündigungen, und die Zeit ist kostbar und jede Minute verschwendet, die wir von dem redewas gewesen ist und war und nicht zu ändern. Ich he mir's gelobt, was für mich ist, meinen Fuß nicht iber zu setzen in diese Städte. Ihr wiisset warum. Als in Blandenburg hörte von eurer Not und neuen Irllichkeiten, da wandelte ich meinen Entschluß. De ich sprach zu mir: Johannes Rathenow hat abgeoffen mit den Berlinern und Cöllnern für sich. Aber ist nicht der Johannes allein, der sich gehört, er ist h der Sohn seiner Väter und gehört seiner Stadt an. Die hat Rechte über ihn und kann ihn rufen, wenn in Not ist. Darum kam ich, ohne zu fragen, ob ihr sicheres Geleit gäbet. Und wenn ich gewußt, daß in Achtbrief noch gälte und ihr meinen Kopf fordertet, wäre doch gekommen. — Aber ich komme, um eure I und Jährlichkeiten zu teilen, nicht euer Trostlosten. Ich sehe nichts Trohes vor mir. Mag sein, daß ich zu ain. Eure Trompeten und Geigen, die freuten mich ist. Mag sein, daß mein Ohr taub wurde. Eure Jan auf dem Dache flimmerten mir nicht hant, sie wi grau. Mag sein, daß mein Auge für Bunt zu t ist. Ich bin kommen, um mit Euch zu leiden, als es eine Pflicht ist, da ich ein Teil bin eures Leibes. Niebegehrte ich eurer Ehren; die möchten andere trage. Denn die Ehren werden in Schmach sich kehren. Wind zu schwach, und die Markgrafen zu stark. Aberh Schwache können stark sein, darin, daß sie nicht wehen, daß sie tun, was an ihnen, für ihr Recht zu stehen auf den letzten Augenblick. Wollt ihr das tun, h freut's mich. Es wird die letzte Freude sein des Mannes.“

„D' Zillertaler auf Reisen“, fielen die Darsteller durch ihre Original-Zillertaler Kostüme besonders auf. Die lieblichen Tirolerlieder, gesungen von den Damen Mizzi Weingartner, Peperl Korn und den Herren Loibl und Bruckner, wurden flott und lustig wiedergegeben. Dazu begleiteten Jrl. Wagner und Herr Zeilinger mit der Zither recht stimmungsvooll. Im Lustspiel „Heinzelmännchen“ zeigte Herr Franz Bruckner als alter Diener seines Herrn, sein Komikertalent, aber auch Herr Lininger als zerkreterter Professor machte seine Sache vortrefflich. Jrl. Weingartner als Sidonie Löhner fand den richtigen Ton für ihre Rolle. Die Damen Gisi Bachbauer, Földi Wagner und Gretl Jöchling als Schülerinnen am Gymnasium spielten ihre Rollen als verliebte Badfischen prächtig. Frau Anna Steiner als Frau Oberst, mußte als elegante Erscheinung der komischen Situation den rechten Ton zu geben. Im Lustspiel „Gmoandeppe“ sahen wir Jrl. Gisi Bachbauer in einer Dialektrolle. Sie spielt ihre Almerin reizend und natürlich, auch die Herren Karl Delmor, Hans Lerchbaum und Herr Lehrer Sepp Korn, bringen das lustige Stück zum vollen Durchbruch. Den Gipfelpunkt der Heiterkeit erzielte das Lustspiel „Dr. Kranichs Sprechstunde“. Hier gebührt Jrl. Christl Hahn und Herrn Sepp Korn, als die Träger der Hauptrollen volles Lob. Herr Lehrer Zeilinger brachte seine Rolle als Doktor mit dem richtigen Tone des Gelehrten und ernststen Mannes. Die Patienten Herr Mod, Lerchbaum und Delmor gaben dieser Sprechstunde die heitere Würze. Jrl. Weingartner und Bachbauer spielten die fremden Damen sehr natürlich. So ernteten alle reichen Beifall. Der Schwank „Die kleinen Jungfrauen“ zeigte, zu welchem Opfer unsere Darsteller bereit sind, wenn es gilt eine Situation ganz natürlich zu gestalten. Die Darsteller der kleinen Jungfrauen, die Herren Loibl, Delmor und Lerchbaum ließen sich ihre Schnurbärte rasieren, um nur als Jungfrauen wirklich gelten zu können. Wie aber Frau Zeilinger, als Regisseurin des Ganzen, es zugebracht, diesen Jungfrauen zarte Damensüßchen in reizender Wadenparade zu oktroyieren, bleibt wohl ihr Geheimnis. Stürmische Heiterkeit, die dieser Schwank entsefelte, verlangte nach einer Wiederholung. Zur Mitternachtsstunde sprach Herr Franz Bruckner als Nachtwächter verkleidet den Neujahrspruch, der dann die Gratulationsrunde eröffnete. In den Zwischenpausen spielte ein Liebhaberorkester heitere Reigen und erntete verdienten Beifall. Lange nach Mitternacht erst war das Programm zu Ende geführt. Daß sich alles trefflich unterhalten, beweist der Umstand, daß vor Schluß des Programmes sich niemand es einfallen ließ heim zu gehen. Herr Gütl bot seinen Gästen das Beste aus Keller und Küche. Erfreut waren wir über den Besuch lieber Gäste aus Ferichnik und Amstetten. Das ganze Programm wird am 6. Jänner nachmittags wiederholt.

Standrede an die Deutschen!

Keiner Leidenschaft opfert der Deutsche auch nur im entferntesten so viel an Geld, Zeit, Gesundheit und Vernunft, als dem Trinken. Ein Volk, das sein Herz erit mit Spirituosen auftrinken, seinen Nationalismus aus dem Biere, seine Lebenslust aus dem Weine holen muß, ein solches Volk wird immer mehr versimpeln und versumpfen und bald ein Spott der Nachbarvölker sein. In diesem Abgrund zu versinken sind wir in Gefahr!

Peter Kofegger.

waren, und es herrschte eine tiefe Stille. Was mochte da jeder denken? Wer ruft die alte Zeit zurück? dachte der alte Mann, als er soviel fremde Gesichter sah. Mancher von den Ratmannen war gestorben, wie anders schaute mancher aus? Und war er denn derselbe geblieben? Damals war er noch feurig und voll Jornes. Was war er heut? — Und ähnliches dachten die andern: wie ihn, den Rathenow, die Zeit verändert! Und sie, was hatten sie erlebt! Das ließ sich nicht wegwischen wie die Spinnweben von den Balken. Die Sonne, die ist so recht hell durch die Fenster schien, sagte ihnen, es war eine andere Zeit worden. Das Volk tobte wie ehemals, auf den Bänken war es still. Als hätten die Jahre ihnen Blei in die Flügel gegossen.

Endlich hub Herr Johannes an: „Ihr habt einen alten Mann zurückgerufen in euer Regiment. Ihr guten Herren, ich meine, die Zeit ist neu und schlimm. Sie braucht junge Kräfte. Mein Arm ist weck, die Füße wurden schwach auf den Pfaden des Glends, auch das Auge ward trübe. Was kann ich euch helfen?“

„Mit Eurer Einsicht!“ riefen viele.

„Wir brauchen der Männer“, sprach Konrad Rytke, „so vergessen können die Jahre der Schmach und niederträchtiger Zwietracht, die uns von innen auffraß. Wir brauchen alter Ehrenhaftigkeit, die uns wieder aufhülft, zu denken frei, wie wir ehemals frei dachten, und frei zu sein, wie wir es waren.“

„Wir brauchen“, fuhr Pawel Strobant auf, „der Taten; denn der Worte sind genug gesprochen, und führten zu nichts.“

So redeten viele noch, und jeder sprach seine Meinung aus, und auch an Klagen fehlte es nicht. Der alte Mann mußte noch einmal alles hören, was den Städten widerfahren, seit er fort war. Sein Herz litt mit. Jeder hätte gern, wie er's vortrug, alle Schuld von sich abgewälzt, namentlich was ihr Verfahren gegen die Rathenows betraf.

„Weiß Gott, ich tu' es ungern“, fuhr Herr Johannes nach einer Weile fort. „Bin nicht mehr der Alte, um den Stürmen wie damals die Stirn zu bieten, und die neuen Stürme werden stärker wehen. Ihr Herren wißt nicht, was es heißt, in die Verbannung gehen und im Glend leben. Ich weiß es, und bin müde und legte gern in Ruhe mein Haupt nieder, und möchte nicht zum zweitenmal ins Glend wandern.“

„Das sollt Ihr nicht, das werdet Ihr nicht!“ schrien sie.

„Es war der Bontin, der euch die Suppe einbrockte.“

„Wir haben auch gelernt“, sprach Konrad Rytke.

„Und wenn sie Euch ins Glend schicken wollen“, sagte Herr Brakow freundlich, „dann gehe ich mit Euch.“ Und er sagte ihn traulich unter dem Arm.

„Des dank ich Euch, lieber Brakow. Aber es weiß keiner von uns, wer in die Verbannung muß. Der Balzer Bontin hat sein Part ausgespielt. Nun kommt ein anderer, für den er spielte, und wird selber spielen, nicht mit kleinen Pfeifen und Flöten, mit Posaunen und Trommeten, davor unsere Mauern wanken und unsere Häuser zittern werden. Laßt euch nicht schrecken drum, ihr Herren. Ihr habt keinen zum Meister gewählt, der des Furcht hat. Ihr habt den Brief, der ihn bannte, zerrissen, ihr habt ihn eingesetzt in seine Ehren, ihr habt ihm groß Vertrauen geschenkt und habt ihn nicht vorher gefragt, was er euch Bürgschaft gibt, und ob er nicht kommt als ein Abgesandter und heimlicher Freund des Markgrafen. Das ist, bei Gott, ein groß Vertrauen und eine große Ehre. Des ist er euch großen Dank schuldig. Darum nehm ich die schwere Last auf meine Schultern, und kostete es den alten Kopf, der darauf steht. Ich bin euer Bürgermeister.“

(Fortsetzung folgt.)

Unter Fremdherrschaft.

Von der Gottscheer Sprachinsel.

Die deutsche Sprachinsel Gottschee im slowenischen Gebiet Südlawens wird von ungefähr 15.000 Deutschen bewohnt, die dort schon seit vielen Jahrhunderten mit dem unfruchtbaren Gebirgsboden im Kampfe stehen und ein kärgliches Dasein fristen. Seit der Einverleibung in den südslawischen Staatskörper hat dieser deutsche Volksplitter durch die planmäßige Slowenisierung hinsichtlich seines Schulwesens manche Einbuße erlitten. Vor dem Kriege besaßen die Gottscheer insgesamt 37 reindeutsche Unterrichtsanstalten und zwar in der Stadt eine fünfklassige Knaben- und Mädchenschule, eine Lehr- und Erziehungsanstalt mit sieben Klassen im Marienheim, eine Fachschule mit drei Jahrgängen und ein vollständiges Obergymnasium, auf dem Lande 32 ein- und mehrklassige Volksschulen. Die Volksschulen hatten alle heimische Lehrkräfte, zum Nutzen der Kleinen, die beim Eintritt in die Schule nur der Gottscheer Mundart mächtig sind.

Leute bestehen von den 37 Anstalten, die von den Gottscheern gebaut worden sind, nur noch zehn deutsche, und zwar die Volksschule in der Stadt und neun ein- und mehrklassige Volksschulen auf dem Lande. Von den übrigen 27 Schulen sind die Fachschule und eine Volksschule vollständig aufgelassen; das Obergymnasium, das Marienheim und neun Volksschulen sind vollständig slowenisiert worden. An acht Volksschulen wurde die Zahl der deutschen Klassen beschränkt, an sechs Schulen wurde nur eine deutsche Nebenklasse beibehalten. Dabei ist es aber auch noch von der Schulbehörde abhängig gemacht, ob ein Kind die deutsche Schule besuchen darf, wie sehr auch die Eltern darauf bestehen.

In den deutschen Klassen sind dem Slowenischen zuviel Stunden zugewiesen, so daß die deutschen Kinder zur vollen Beherrschung ihrer Muttersprache nicht gelangen können. Eine befremdliche Tatsache ist weiter die Entfernung von heimischen deutschen Lehrkräften. Schon 32 Gottscheer haben, da ihnen die Heimat verschlossen geblieben ist, in Amerika Stellung gesucht. Und das, obgleich die Gottscheer Deutschen als erste Ansiedler und Urbarmacher dieses Ländchens angesehen sind und darum ein zweifaches Recht auf eine freie kulturelle Entwicklung haben!

Deutsche Pilger in Italien.

Wierzigtausend deutsche Pilger haben heuer Italien besucht. Gewiß aus religiösen Gründen. Aber sie haben damit, wie auch alle österreichischen Italienreisenden, dazu beigetragen, dem faszinischen Italien, das Südtirol unterdrückt und seines deutschen Charakters gewaltig entkleidet will, Milikarden ins Land zu tragen. Der Italiener ist ein realer Politiker. Er sieht also, daß sich die Masse der reisenden Deutschen gar nicht um die Vorgänge in Südtirol kümmert. Der Italiener ist aber auch mehr denn je national. Man kann sich daher vorstellen, wie die faszinischen Italiener über die Reichsdeutschen und Deutschösterreicher denken, die ihr Geld nach Italien bringen, statt es in den großen deutschen Reisegebieten zu verbrauchen, in denen es alles gibt, das Meer, die Heide, Mittelgebirge, Hochgebirge, Seen usw. Man braucht sich also wirklich nicht zu wundern, daß sich Italien um die deutschen Kundgebungen gegen die Unterdrückung der deutschen Südtiroler nicht kümmert.

Der Roland von Berlin.

Roman von Willibald Alexis.

70. Fortsetzung.

„Johannes Rathenow ist Bürgermeister!“ — „Er wird der Stadt Rechte wahren, er ist der Rechte.“ — „Nieder mit seinen Feinden!“ riefen noch andere, und keiner widersprach. Da zuckte es durch den alten Mann; und wie die Wolkengebilde, die über dem Teltow aufzogen, so traten vor sein Aug all die Verfolgungen, die er erlitten, die Unbill und Schmach, die er ungerecht ertragen. Solche Augenblicke hatten seine Feinde immer wahrgenommen, und den Volkswillen auf ihn gelenkt, der ihnen im Wege stand. Nun hob ihn der Strom, ein so mächtiger, als je in Berlin getobt, und er konnte ihn dahin lenken, wohin er wollte. Nur wenig Worte hätte es ihn gekostet, und er wäre gerächt an seinen Feinden. Auch glimmte so etwas in seinen Augen. Wem ist da gleichgültig zumute, wo er Rache nehmen kann an denen, die ihm Schande und Untergang gebracht. Er sah auch seiner Feinde Gesichter auf dem Söller, am Fenster des Rathauses, und seine Stirn runzelte sich. — Aber der Kampf war kurz. Er griff an seine Brust: „Für meine Stadt kehre ich zurück, nicht für mich.“

Als sie dem Rathaus näher kamen, da schmetterten die Trompeten und die Leute sahen auf einen Mann, der auf dem Söller stand und etwas verlas, und nachdem er's verlesen, zerriß er ein Papier in viele kleine Stücke und streute sie in die Luft. Das war der Lichtbrief gegen den Johannes Rathenow; der Rat vernichtete ihn, als geschrieben zu einer Zeit, da die Stadt nicht frei war, und auf Anzettlung böser Leute, deren Hinterlist und Verrat seitdem an den Tag gekommen. Nun ward erst der Jubel groß, und Johannes Rathenow

Verkauf des Schlosses Itter.

Wie berichtet wird, hat der sozialdemokratische Landeshauptmannstellvertreter Dr. Gruener das Schloß Itter im Unterinnal in Tirol eine der schönsten Schloßbesitzungen des Landes, erworben. Als Kaufpreis wird die Summe von 250.000 Schilling genannt.

Veranstaltungen:

Druckerei Waidhofen an der Ybbs, Gesellschaft m. b. H. empfiehlt sich zur Anfertigung von Plakaten, Einladungsbriefen und -karten, Eintrittskarten für alle Herbst- und Winterveranstaltungen von Vereinen, Korporationen, Gesellschaften und Privaten. Rascheste Lieferung, billigste Preise. Kostenlose Verleihung im Bote von der Ybbs in der ständigen Rubrik „Veranstaltungen“ vom Tage der Bestellung bis zur Abholung.

In Waidhofen:

- Samstag den 9. Jänner 1926: Eisenbahner-Postler-Ball im Löwenstale.
- Samstag den 9. Jänner 1926: Touristen-Kränzchen der Naturfreunde bei Inzführ (Kreul).
- Samstag den 9. Jänner 1926: Kutscher- und Chauffeurball bei Gahner (Weyrerstraße).
- Samstag den 16. Jänner 1926: Kränzchen der Ferialverbindung „Ostgal“ bei Inzführ.
- Samstag den 23. Jänner 1926: Kränzchen des Turnvereines „Ligow“ bei Stepanek.
- Samstag den 30. Jänner 1926: Feuerwehrball bei Inzführ (Kreul).
- Sonntag den 10. Jänner 1926: Schauturnen (städt. Turnhalle), 2 Uhr; Samstag den 16. Jänner: Turnerbalken (bei Stepanek), 8 Uhr, des Arb.-Turn- und Sportvereines Waidhofen.
- Samstag den 6. Feber 1926: Mastenball der Ferialverbindung „Ostgal“ bei Inzführ.
- Jahrsdienstag den 1. Feber: Mastenball des Verschönerungsvereines bei Stepanek.
- Sonntag den 10. Jänner 1926: Feuerwehrball in Rosenau bei A. Wedl.
- Sonntag den 10. Jänner 1926: Sanitätskränzchen der freiw. Feuerwehr Gföls bei Büßler.
- Samstag den 16. Jänner, 8 Uhr abend, Kränzchen der Alpenvereinssektion Gruppe Weyer bei Bachbauer.
- Sonntag den 7. Feber 1926, 7 Uhr, Kriegerball bei Kronlachner in Gafing.
- Sonntag den 10. Jänner, 8 Uhr abend, Kameradschaftsball bei Ginner.
- Samstag den 16. Jänner: Weißes Kränzchen des Neßballvereines bei Ginner.

Seit Urgroßmutterzeiten ist der echte

Oberlindber Feigentaffee

berühmt wegen seiner vortrefflichen Qualität. Sein hoher Fruchtzucker-Gehalt macht ihn zu einem nahrhaftem Mittel.

now ward empfangen nicht wie einer, dem sie aus Gnade erlaubt, daß er rückkomme, nein, es war, als wenn ein Sieger einzig in eine Stadt, die er befreit, und Rat und Bürgerrecht kommen ihm entgegen, ihm zu danken. So streckte die Hände ihm entgegen, so jauchzten sie ihm zu Patrizier und Gemeine, und jeder wollte der erste sein ihm die Hand drückte.

Und wunderbar, der lehrte von den Ratmännern, der ihm die Hand reich als er auf die Schwelle zum Rathaus stieg, war Mathis Blankensfelde.

„Willkommen, Herr Rathenow, in Eurem Hause!“ sprach er.

„In Eurem“, antwortete der, und eine Wolke lagerte auf seiner Stirn und seine Hand lag kalt und steif in der des andern.

Mathis lächelte: „Ward nicht heimlich darin, seit Ihr fort wart.“

„Es war kein Ratha es war ein Sammerhaus“, sagte der Hoppenrade.

„Ihr habt geduldet, aber wir nicht wenig“, sagte wieder Mathis Blankensfelde. „Stadt und Rat wollen ausreißen viele Blätter aus ihrem Buche: wollt Ihr, Johannes, nicht vergeß!“

„Vergessen und verga!“ riefen viele und Johannes kalte Hand wurde immer in der des Mathis. Er drückte sie und sah ihn an: „Herr Mathis, Euch kann's gleich sein, ob dere Mann vergißt; seine Tage vor ihm sind kurz, aberne sind noch lang. Ihr tut gut zu vergessen und afluens zu sinnen, das gut ist. Wollt Ihr's, so hat auch Johannes vergessen.“

Damit waren alle zieden. Einige meinten, das habe der Blankensfelde an, weil es mit seinem Ansehen aus war, er hätte nicht anders tun können! Aber wer liest in des anderverzenstämmerlein! Es kommen Augenblicke, wo auch schlechter Mann eine gute Tat tut. Und wer all'klug sinnt auf seinen Vorteil vor den andern, u' einen Nebenmenschen Rege stellt, der mag doch ein gerührt werden, und auch

Amstetten und Umgebung.

— **Großdeutsche Volkspartei.** Der nächste Sprechabend findet am 12. Jänner 1926 in der Bahnhofsgastwirtschaft des Herrn A. Hofmann (Weinstüberl) statt.

— **Weißes Kränzchen.** Das weiße Kränzchen des Amstettner Neßballvereines findet am Samstag den 16. Jänner 1926 im großen Saale des Großgasthofes Ginner statt. Dieser nunmehr schon seit vier Jahren eingeführte Ball verspricht auch heuer wieder die gemütlichste Unterhaltung des Faschings zu werden. Einladungen mögen bei den Ausschußmitgliedern angesprochen werden.

— **Vom Hausbesitzerverein.** Infolge Ablaufens des Anforderungsgesetzes hat die Ortsgruppe des Hausbesitzervereines Amstetten in der Ausschußsitzung am 30. Dezember 1925 beschlossen, eine Wohnungsvermittlungsstelle zu schaffen. Wohnungsuchende und Wohnungstauschende können sich bei dieser Vermittlungsstelle Amstetten, Preinsbacherstraße 44, melden. Berücksichtigt werden in erster Linie obdachlose und kinderreiche Familien. Die p. t. Hausbesitzer werden ersucht, die leer werdenden Wohnungen obiger Vermittlungsstelle zur Anzeige zu bringen.

— **Kameradschaftsverein ehem. Krieger.** Zu dem am 10. Jänner 1926 um 8 Uhr abends im Hotel Ginner stattfindenden Kameradschaftsball ergeben an die aktiven Kameraden keine Einladungen und sind alle samt Familie auf diesem Wege herzlich eingeladen. Erscheinen der Herren in Uniform erwünscht. Saaleröffnung um 7 Uhr abends. Plätze werden keine reserviert. Zutritt haben nur Geladene und von diesen eingeführte Gäste. Eintritt 2 Schilling, aktive Mitglieder die Hälfte. Die Musik besorgt die Bundeskapelle, eine Musik, die noch überall volles Lob geerntet hat. Die Schrammelmusik, Vitör- und Heurigenstücke sind im kleinen Saal und in den anschließenden Räumlichkeiten untergebracht. Die tadellose Bewirtung von Seite des Personales des Herrn Ginner ist ja noch allgemein bekannt. Jrgendwelcher Verkauf von Blumen und dergleichen findet nicht statt. Doch wird der beliebte Juchwalzer mit Serpentinenschlacht wieder aufgeführt.

— **Todesfälle.** Am 4. Jänner starb plötzlich durch Herzlähmung Herr Johann Brunner, Ybbsstraße 17, im 60. Lebensjahre. Der Verstorbene war fast 20 Jahre als äußerst gewissenhafter Steinmetzarbeiter bei Herrn Josef Neu tätig und sowohl von diesem als auch allen seinen Mitarbeitern sehr geschätzt. Seiner Familie war er ein sehr lieber Vater und um deren Wohlsein stets besorgt. Herr Brunner war Mitglied des Kameradschaftsvereines Amstetten. — Am 5. Jänner starb im allgemeinen Krankenhaus der im blühendsten Mannesalter von 23 Jahren stehende Schloßer bei den Bundesbahnen in Amstetten Herr Anton Gartner, welcher eine junge, tieftrauernde Gattin hinterläßt. Gartner, welcher ein Freidenker war, hatte sich am Sterbebette katholisch taufen lassen.

— **Vom Amstettner Jahrmart.** Jahrmärkte waren in früheren Zeiten eine sehr notwendige und nützliche Einrichtung. Boten sie doch den Bewohnern des flachen Landes die einzige Möglichkeit, ihren Bedarf an allerhand Gegenständen, die sie nicht selbst erzeugen konnten, zu decken. Heute ist das anders; erzeuermann hat die bequeme Möglichkeit, jeden Bedarfsgegenstand zu jeder Zeit und in der gewünschten Beschaffenheit preiswert von dem einheimischen Geschäftsmann zu beziehen. Die Jahrmärkte haben sich also gründlich überlebt, sie bringen keinen wirtschaftlichen Vorteil mehr, sondern

ihr Gutes wollen. War es wahrhaftig solche Zeit in Berlin, wo ein Mann sich selbst vergessen konnte um des Gemeinwohls willen.

Wie sie ihm da alle halfen, als Johannes die Treppe hinaufstieg! Einige drückten ihm die Hand, andere nickten ihm stumm zu ihr Willkommen. Andere konnten's nicht lassen, sie mußten ihm um den Hals fallen. Konrad Ryle hielt ihm oben an der Treppe die Hand hin: „Wir waren nicht grad Freunde“, sprach er, „aber Ihr wart ein Ehrenmann immer. Dafür hielt ich Euch und war nicht falsch.“

„So wolle Gott“, antwortete Johannes, „daß jeder Ehrenmann solche Feinde habe.“

Im Saale die drinnen waren, standen alle auf, als Johannes eintrat, und machten ihm Platz; auch die von den Gewerken, die sich scheuten, so an ihn heranzutreten, wie die Herren von den Geschlechtern und ihm die Hand zu reichen. Bartholomäus Schumm stellte sich vor ihn und schüttelte langsam den Kopf. Dann reichte er ihm die eine Hand und schlug mit der andern drauf, als Johannes seine hineingelegt: „Bist mir willkommen, Johannes, aber was so spät?“

„Besser spät, als gar nicht!“ rief Tile Bruck.

„Euer Kopf ist grau, Eure Locken weiß, Johannes. Allzu scharf macht schartig.“

„Wir werden alle alt“, entgegnete der Rathenow, und Herr Brakow, der zeitherige Bürgermeister, führte ihn unterm Arm zu dem großen Lehnstuhl, der zur Ehre da stand für den ersten Bürgermeister, und wie oft hatte Herr Johannes drauf gefessen! Er wehrte es mit der Hand ab und wollte zurücktreten; aber da erhoben sich alle einstimmig und sagten, er müsse sich niedersetzen, es sei die alte Zeit wieder da, und er sei Bürgermeister, als wie er es gewesen, da der Burggraf Anno 42 das Tor sprengte.

Herr Johannes seufzte tief und setzte sich, und sein Kopf ruhte in seinem Arme, denn er war müde, und sein Auge überflog den Saal und alle, die anwesend

am 20. Dezember 1924 ein von allen drei Parteien unterfertigter Dringlichkeitsantrag eingebracht, der die Durchführung des Landtagsbeschlusses vom 29. Jänner 1924 forderte. Nachdem auch diese Aktion von der n.-ö. Landesregierung unbeachtet blieb, stellte Abg. Reg.-Rat Scherbaum anlässlich der Budget-Debatte im Jänner 1925 abermals den gleichen Antrag, der wiederum einstimmig angenommen wurde. Die Durchführung ließ abermals auf sich warten. Deshalb faßte der Bezirks-Schulrat Waidhofen a. d. Ybbs in seiner Sitzung am 7. Jänner 1925 eine diesbezügliche Entschliessung, die mit einem ausführlichen Schreiben des Bürgermeisters J. Koller vom 11. Jänner 1925 nach Wien abgesandt wurde. Seitdem geschah nichts mehr in dieser Sache und es ist heute, 11 Jahre nach der ersten Eingabe noch immer alles beim alten. Der Stadtgemeinde kostet aber diese Verzögerung viel Geld, denn sie muß seit September 1924, also durch fast eineinhalb Jahre der Substitutin monatlich 1,5 Millionen Kronen bezahlen. Die Landesregierung geht einer klaren Entscheidung in dieser Angelegenheit ängstlich aus dem Wege. Das erhellt auch daraus, daß das Pensionsgesuch der Kindergärtnerin Anna Reißner, die heute im 46. Dienstjahre steht, bis heute seiner Erledigung harret. Dieser zähe Kampf um die Verlängerung währt nun schon über 11 Jahre. Es ist aber ein großer Irrtum, anzunehmen, daß die n.-ö. Landesregierung in allen Fällen so faumselig verfährt. Der Waidhofner Privatkindergarten der Schulschwester hat am 2. März 1922 um Verlängerung angefragt und es sind bereits am 30. September 1922, also nach sechs Monaten gleich zwei Kindergärtnerinnenstellen dieser Anstalt in die n.-ö. Landesverwaltung übernommen worden. Nun plant man, den öffentlichen Kindergarten in Waidhofen abzubauen und dafür eine dritte Abteilung des Klosterkindergartens zu errichten und diese 3. Abteilung in die Landesverwaltung zu übernehmen. In der Behandlung dieser Angelegenheit erblickt die Bevölkerung unserer Stadt eine ungerechte, völlig einseitige Bevorzugung einer Privatanstalt gegenüber einer öffentlichen Erziehungsanstalt, sie wird daher dem Abbau unseres weltlichen Kindergartens heftigsten Widerstand entgegenzusetzen. Der Antragsteller begründet noch eingehend seinen Antrag und stellt hierzu folgende Durchführungsanträge: 1. Der Gemeinderat der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs verlangt, daß die im n.-ö. Landtage im Jänner 1924 und im Jänner 1925 jedesmal einstimmig gefaßten Beschlüsse, den Schulfondskindergarten zu Waidhofen a. d. Ybbs als weltlichen Landestkindergarten in die n.-ö. Landesverwaltung zu übernehmen, endlich durchgeführt werden. 2. Die n.-ö. Landesregierung, selbst Wirkungsbereich, ist von der Annahme dieses Dringlichkeitsantrages sofort zu verständigen und es ist gleichzeitig eine Abordnung des Gemeinderates zu wählen, die diese Angelegenheit in Wien unter Führung von Landtagsabgeordneten persönlich betreiben möge und die dort ausdrücklich einen weltlichen Kindergarten für Waidhofen a. d. Ybbs fordern müssen. 3. An den n.-ö. Landesschulrat ist die Anfrage zu stellen, aus welchen Gründen die bisherige Landesfondskinderkinderin Jul. Anna Reißner, die im 46. Dienstjahre steht und im Februar 1925 ihr Pensionsgesuch vorlegte, bis heute nicht in den Ruhestand versetzt worden ist. Zu diesem Antrage spricht im zustimmenden Sinne für die Sozialdemokraten G. R. Berger und G. R. Draß, von den Christlichsozialen G. R. Dittrich und G. R. Böhacker, die dem Klosterkindergarten das Wort spricht. St. R. Hanke gibt gleich einigen anderen Rednern seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß einstimmige Beschlüsse des Landtages von der Landesregierung nicht durchgeführt werden und stellt einen Zusatzantrag, daß die Verlängerung als weltlicher Kindergarten verlangt werde. Der Dringlichkeitsantrag wird angenommen und als Abordnungsglieder im Sinne des Antrages Nadler die Gemeinderäte Nadler, Dittrich und Frz. Weninger bestimmt. Der nächste Behandlungspunkt ist der Dringlichkeitsantrag Berger bezüglich der Verlängerung des Wohnungsanforderungsgesetzes. Gemeinderat Berger begründet denselben und ersucht um die Annahme. G. R. Dittrich bestätigt die Worte über die drückende Wohnungsnot im Stadtgebiete, ist aber betreffs der Mietensfrage gegenteiliger Ansicht und beantragt, daß mit der Verlängerung des Wohnungsanforderungsgesetzes das Mietengesetz abgeändert werden solle. Auch Dr. Hanke spricht im gleichen Sinne. In weiterer Behandlung des Dringlichkeits-

antrages sprechen fast alle sozialdemokratischen Gemeinderäte in teilweise sehr heftiger und temperamentvoller Art. Es kommen alle jene Argumente ins Treffen, die man aus den Reden im Parlamente und aus den Zeitungen hinlänglich kennt. Sie bedenken nicht, daß es auch andere Ansichten über die Mietensfrage gibt und daß auch die anderen Parteien die Wohnungsnot kennen und einen gangbaren Ausweg aus dieser schwierigen Lage suchen, die zu lösen noch niemand gelungen ist. Es wird bis nach 2 Uhr in endlosen Reden über diesen Antrag, der ja doch selbst keine Veränderung herbeiführen kann und der im Parlament von den Parteien ausgetragen werden wird, gesprochen und dieser Antrag in geheimer Abstimmung mit 14 Stimmen angenommen. Der Antrag Dittrich blieb mit 7 Stimmen in der Minderheit, 3 Stimmzettel waren leer. Es folgte hierauf die vertrauliche Sitzung.

* **Spendenausweis.** (Krauthaus = Christbaumfond.) Sparkasse Sch. 50.—, Josef Popper Sch. 20.—, Karl Desjove Sch. 10.—, Dr. Bachmayer 7 Christbäume, M. Prith 5 Glascher Wein, Ja. Böhler & Co. Sch. 30.—, Herr und Frau Bih Sch. 5.—, Herr und Frau Melzer Sch. 10.—, Ing. Le Smrczka Sch. 10.—, Franz Edelmayer Sch. 10.—, M. Böhacker Sch. 10.—, Adele Frank Christbaumschmuck, Hans Huber Christbaumschmuck, Josef Weiß 12 Paar Socken, Frau Zitterbart, Sch. 2.—, Karoline Wiering Sch. 3.—, Besten Dank!

* **Was Seltenes.** Vom 5. zum 6. d. M. früh wehte vom hiesigen Bezirksgerichtsgebäude eine weiße Fahne, das althergebrachte Zeichen, daß sich im Gefangenenhause kein Häftling befand. Es ist dies seit dem Kriege das erstmal der Fall, daß die Gesträume dieses Gebäudes unbefestigt waren; im Gegenteil herrschte die vergangenen Jahre dort immer ein solcher Raummangel, daß öfter die Polizei-„Fremdenzimme“ zu Hilfe genommen werden mußten. Am 6. früh fand die häftlingslose Zeit schon wieder ein Ende.

* **Anstellung von ausländischen Arbeitern.** Im Sinne des mit 1. Jänner 1926 in Kraft getretenen Inlandarbeiter-Schutzgesetzes sind Gesuch um Erlaubnis, Ausländer, welche sich bereits seit 1. Jänner 1923 in Oesterreich ständig aufgehalten haben, neu anstellen zu dürfen, womöglich unter namentlich und beruflicher Bezeichnung des Betreffenden, an das Bundeskanzleramt zu richten und bei der industriellen Bezirkskommission St. Pölten, Rathausplatz, einzurufen.

* **Spenden für die Invaliden-Christbaumfeier.** Nachträglich noch eingelaufen: Ungenannt, Gerstl, Sch. 20.—. Für die Ortsgruppe spendete Herr Krauthaus der Schilling 20.—. Die Ortsgruppenleiter dankt bestens.

* **Einstiegsdiebstahl im Buchenbergheim.** In unserer letzten Folge haben wir bereits vor den Einstiegsdiebstahl kurz Nachricht gegeben. Diejenige Polizei berichtet uns nun darüber folgende Ein mit besonderer Unverschämtheit ins Vert gescher Diebstahl wurde in der Nacht zum 29. Dezember in der Heilanstalt Buchenbergheim verübt. Ein Mann leg über eine mitgebrachte Leiter vom Garten in ein Schlafzimmer ein, ging unbekümmert um die schlafenden Patienten durch mehrere Zimmer, durchsuchte die Nachtkästchen und nahm die dort verwahrten Gel und Handtaschen an sich. Als er auf diese Art schon drei Zimmer mit seinem Besuche beehrt hatte, wurde von einer Patientin wahrgenommen und versuchte eine Suche nach dem nächtlichen Gaste, die vom Personal dann vorgenommen wurde, blieb erfolglos. Am Morgen wurden dann im Garten die ihres Faltes entleerten Geldtaschen aufgefunden, die der Täter deshalb wegrarf, damit sie nicht zum Verräter ihm werden können. In einem Täschchen, dessen Inhalt dem Täter zu geringfügig war, fand sich auf einer in befindlichen Visitenkarte der Eigentümerin eine Bleistift geschriebene diesbezügliche abfällige Bemerkung. Eine halbe Stunde vor dem Besuche im Buchenbergheim war der gleiche Mann auch in den Schlafraum einer Pflegerin im Jugendheim eingedrungen und schaltete das Licht ein und als er die Schlafende bemerkte, wieder aus, leuchtete dann mit einer Taschenlampe auf das Nachtkästchen und wollte es durchsuchen. Schwester wurde wach und rief den Mann an, worauf sich entfernte. Da die Beschreibung, welche die Patientin des Buchenbergheimes, die den Eindringenden wahrgenommen hatte, und die, welche die Schwester des Jugendheimes von ihm gab, ziemlich übereinstimmt, erhebt es fast sicher, daß es sich um den gleichen Täter handelt. Verschiedene Wahrnehmungen ließen schließen, daß der Dieb einen Gehilfen hatte und zwar wurde in gleichen Nacht im Garten der Rothschildeischen Häuser der Ederstraße ein Verdächtiger angetroffen, dessen Aufenthalt dort nicht stichhältig erklären konnte. Es ergab sich die Gewissheit, daß dieser Mann nicht Täter vom Buchenbergheim in Verbindung stand, sind die polizeilichen Nachforschungen bereits so vorgediehen, daß mit der Anhaltung der als Täter in Betracht kommenden Personen, deren Persönlichkeit festgestellt werden konnte, in Kürze zu rechnen ist.

* **Trunkenheitsausbreitung.** Wegen in mehreren Gasthäusern verübten ärgerrösenden Trunkenheitsausbreitungen mußte am 5. M. abends der derzeit beschäftigungslose Karl R. artematen arretiert werden. Er wurde vom Stadtrat 48 Stunden Arrest bestraft.

* **Einbruch.** Nachts zum 5. M. wurde vom Garten des Nachbarhauses in die am Herhardplatz befindliche Schuhmacherwerkstätte des H. Siebenherz nach Zer-

Rochproben beweisen

daß es nichts Besseres gibt als den altbewährten Titze Feigenkaffee

und deshalb nehmen erfahrene Hausfrauen mit Vorliebe nur dieses Fabrikat zur Bereitung eines kräftigen, köstlich wohlchmedenden Kaffees.

brechen einer Fensterscheibe und Deffnen der Fensterriegel eingedrungen und 1 Paar Dopplerohlen, 2 Paar schwarze Herrenschuhe, 1 Hosenträger und eine Spule Zwirn gestohlen. Auch in diesem Falle ist auf eine baldige Ermittlung des Täters zu hoffen.

* **Die „großen“ Banknoten werden ungültig.** Die Oesterreichische Nationalbank verlaublich, daß die im Umlauf befindlichen Banknoten zu 500.000 Kronen (Datum vom 22. September 1922), sowie zu 100.000 Kronen, 50.000 Kronen und 5.000 Kronen (Datum 2. Jänner 1922) einberufen und eingezogen werden. Als letzte Frist für die Einziehung wurde der 31. März 1926 festgesetzt. Von diesem Zeitpunkt an werden die vorangeführten Banknoten von den Bankanstalten der Nationalbank nur mehr im Wege der Verwechslung angenommen.

* **Die Wiener „Astronomische Zentrale.“** Die unter der Leitung von Professor Dr. Oswald Thomas stehende astronomische Zentrale für wissenschaftliche Liebhaberarten (Wien, 3., Salesianergasse 8) hat volksbildnerische und wissenschaftlich organisatorische Aufgaben. Sie hatte in anderthalb Jahren etwa 400 mündliche Vorträge in ihren öffentlichen Sprechstunden und 6363 postalische Erledigungen aufzuweisen. Vorträge wurden insgesamt 73 abgehalten und es haben insbesondere die Nachtwanderungen, zu der einmal über 1000 Teilnehmer erschienen, großen Beifall gefunden. Die astronomische Zentrale organisiert in ganz Oesterreich u. a. Sonnenfleckenbeobachtungen und Meteorbeobachtungen. Das Inventar umfaßt u. a. 2000 astronomische Bücher, 4000 Bilder, 700 Diapositive, sowie 20 laufende Zeitschriften und Publikationen. Der Astroverein (Wien, 3., Salesianergasse 8), der über 1200 Mitglieder umfaßt, er sucht zur pekuniären Förderung der genannten Arbeiten die bildungsfreundlichen Leser, sich zur unterstützenden Mitgliedschaft (jährlich Sch. 1.—) anzumelden.

* **Arbeitslohnamt Waidhofen a. d. Ybbs.** Stellen suchen: 3 Holzschläger, 1 Obersteiger, 20 Mineure, 15 Schlepper, 2 Sprenghauer, 9 Zeugschmiede, 3 Sensenschmiede, 2 Schmiede, 2 Huf- und Wagenschmiede, 29 Schlosser, 5 Walzer, 8 Dreher, 2 Bauzengler, 3 Maschinenschlosser, 4 Mechaniker, 3 Elektromonteur, 7 Tischler, 2 Wagner, 2 Binder, 9 Gatteriten, 2 Sattler, 3 Schneider, 4 Schuhmacher, 2 Friseur, 1 Müller, 5 Bäcker, 3 Fleischer, 3 Kellner, 2 Köche, 1 Bauleiter, 1 Bauzeichner, 3 Maurerpoliere, 2 Zimmerpoliere, 56 Maurer, 2 Gerüster, 1 Rauchfangkehrer, 30 Zimmerer, 2 Dachdecker, 3 Maler, 145 Bauhilfsarbeiter, 15 landwirtschaftliche Hilfsarbeiter, 1 Buchdrucker, 7 Beamte, 2 Maschinisten, 2 Heizer, 1 Chauffeur, 155 gewerbliche Hilfsarbeiter, 2 Magaziniere, 3 Schneiderinnen, 1 Modistin, 1 Serbiertassierin, 14 Bauhilfsarbeiterinnen, 55 gewerbliche Hilfsarbeiterinnen.

* **Zell a. d. Ybbs.** Die freim. Feuerwehr hält am 10. Jänner 1926 in Starmüllers Gasthaus die Generalsversammlung ab; die Hausbesitzer und Nichtmitglieder, welche der freim. Feuerwehr Zell beitreten wollen, sind dazu höflich eingeladen. Da der Obmann Stellvertreter krankheitsshalber seine Stelle zurücklegen mußte, findet auch die Neuwahl dieses Funktionäres statt. Tagesordnung: 1. Berlesung des letzten Protokolles. 2. Kassabericht. 3. Tätigkeitsbericht. 4. Wahl des Obmannstellvertreters, Zeugwartes und Rottenführer. 5. Aufnahme neuer Mitglieder. 6. Angelobung und Einzahlung zur n.-ö. Unterstützungskasse. 7. Allfälliges und Urträge.

* **Rosenau a. S. (Silvesterfeier.)** Der Männergesangsverein Rosenau-Bruckbach veranstaltete eine sehr gelungene Silvesteraufführung, die am 3. d. M. zur Wiederholung gelangte. Besonders der Mitwirkung der Damen Frä. Miki Fahrberger, Frä. Steinböck, Frä. Erna Springer, Frä. Rosa Schoßmann und Fr. M. Klingner ist es zu danken, daß die Theateraufführungen einen so glänzenden Verlauf nahmen. Die Neujahrsrede hielt Herr Oberlehrer Jos. Pohl, in der er auch der bedrängten Deutschen in Südtirol gedachte. Heil!

* **Ybbsitz.** (Unterhaltungsabend des Männergesangsvereines „Sängerkränzchen“.) Am 16. Jänner veranstaltete der Männergesangsverein „Sängerkränzchen“ einen Unterhaltungsabend, in der Form eines bunten Abends, wie selbe von der über bestandenen Tischgesellschaft „U. S.“ gegeben wurden und allem Teilnehmer noch in bester Erinnerung sein werden. Zur Aufführung gelangen nebst Darbietungen des Hausorchesters, gemischte Chöre, lustige Fackelzüge usw., um auch solchen Besuchern einen angenehmen Abend bereiten zu können, welche nicht tanzen. Nach diesen Darbietungen wird das Hausorchester des Gesangsvereines mit dem Tanzkränzchen beginnen. Alle Besucher können überzeugt sein, daß sich unser Gesangsverein alle Mühe geben wird, seinen Gästen einen in jeder Beziehung vergnügten Abend zu bieten.

* **Hollenstein.** (Silvesterfeier.) Die jahrgemäße Silvesterfeier des Männergesangsvereines war

Die zweckmäßigste, beste und billigste Reklame ist die Zeitungsanzeige. Sie ist als Werbemittel unübertreffbar!

Darum inserieren Sie im

Bote von der Ybbs

wie gewöhnlich auch heuer ein schönes unterhaltendes Fest. Eingeleitet wurde die Vortragsordnung vom sogenannten kleinen Orchester, vortrefflich geleitet vom Herrn Rudolf Niemez, mit dem Marsche: „Auf rauhen Pfaden zu den Sternen“ von Urbach, und der Ouvertüre zu „So machen's Alle“ von Mozart. Nun kam die urkomische Posse: „Rekrutierung“. Eine lustige Erinnerung an alte Zeiten. Herr Karl Pachinger gab einen feischen, feischen Feldwebel, Herr Hans Pichler eine gut gelungene Charakterfigur als Hauptmann und Herr Holny ebenso als Regimentsarzt. Die Herren Robert Rauch, Gustav Tipta und Ernst Schlager äußerst urwüchsigke Rekruten und Herr Franz Mayer einen drohlichen Feldführer. Das Stück erzielte daher auch einen ansehnlichen Heiterkeitserfolg. Anschließend daran spielte das kleine Orchester den flotten Ziehrenwalzer „Faschingskinder“. Hierauf kam der gemischte Chor des Gesangsvereines, verstärkt und verschönt durch einen stattlichen Chor holder Frauen und Mädchen mit Orchester. Es wurde das Walzeridyll „Walpurgisnacht“ zur Ausführung gebracht. Eine gewaltige Leistung für den Chormeister und zugleich Musikdirigenten Herrn Rudolf Niemez. Der reichlich gependete Beifall war von allen Mitwirkenden wohl verdient. Als eine Neuheit folgte das erst vor kurzem aufgestellte und eingeprobte große Orchester, mit 24 Mann, das abermals unter der bewährten vorzüglichen Leitung des Herrn Rudolf Niemez das „Schwäbische Ländler-Potpourri“ von Lindemann in tadellosem Zusammenspiel ausführte. Das Stück mußte infolge des Beifalles wiederholt werden, eine Ehrung die sowohl die Musiker als auch ihr tüchtiger Kapellmeister verdienten. Das Hauptstück des Abends war das nun folgende heitere Singspiel „Der Bremer Keller“ von Karl Morré. Dieses prächtige Silvesterstück übte wieder seinen alten Zauber aus. Es stiegen viele alte Erinnerungen auf, an die im Jahre 1912 erfolgte Erstaufführung dieses Stückes. Es waren damals bessere und glücklichere Zeiten, so glauben wenigstens die „Alten“. Von denen spielten auch heuer wieder einige mit und zwar Herr Anton Hochleitner mit gelungener schrulliger Komik den Polizeiwachmeister, Herr Peter wieder vorzüglich den Geist „König Wein“, Herr Ignaz Schwarz den „Jodlernaz“, die Herren Josef Dietrich und Karl Pachinger die Bürger „Spund“ und „Klopp“, Herr Anton Brodl den Böhm Pechizel und Herr Alfred Paul den Studenten Moos. Alle Rollen gut und sicher gespielt. Weiters spielten: den Studenten Fintke mit Tenorsolo sehr gut Herr Herbert Glöckler und gute Charakterfiguren gaben ferner: den Wirt „Angstjade“ Herr Alois Brandtetter, den „Waidele“ Herr Robert Rauch, „Roalenz!“ Herr Hermann Pirgny, Hiasbauer Herr Hans Pichler, die Studenten Stoff und Staps die Herren Fritz Steinbacher und Franz Mayer und die Fee Usa sehr lieblich Fräulein Zilli Hochleitner. Außerdem wirkten mit die Herren Fritz Gauß, Josef Glöckler, Jerry Holny, Gustav Tipta, Karl Hengstler, Anton Steinbacher und Ernst Schlager. Sehr lobend sind auch zu erwähnen die Herren Ignaz Reichl am Klavier, Hans Simonsberger am Harmonium und der Bühnenwart Herr Heinrich Winterer. Im großen Ganzen wurde das Stück flott gespielt. Als das Schlußlied, die Begrüßung des neuen Jahres erklang, war aber der zwölfte Glockenschlag schon vorüber. Herr Hans Niemez der Ältere erstieg die Bühne und hielt eine kurze Neujahrsrede, an das Schlußlied des Stückes anknüpfend. Hierauf folgte in fröhlichster Stimmung die allgemeine Neujahrsbegrüßung mit Gläserklang. Einem alten Brauche folgend, sangen die Herren Anton Hochleitner und Hermann Pirgny, noch immer als Polizeiwachmeister und „Roalenz!“ bekleidet, die üblichen Lokal-Gitanzeln. In 75 Strophen wurden mit beißendem Witz und gewürztem Spott manche Hollensteiner Vorfälle, die den Gesprächsstoff des vergangenen Jahres bildeten, einer humorvollen Kritik unterzogen. Als Schlußmarsch wurde Kofchais Kärntner Liebermarsch „Am Wörthersee“ vom großen Orchester abermals unter der vorzüglichen Leitung des unermüdeten Herrn Rudolf Niemez, in Anbetracht der erst kürzlichen Zusammenstellung mit erstaunlichem Schwünge und melodischer Gehäuberheit gespielt. Eine prächtige Leistung. Daß zum Schluß noch das Tanzbein geschwungen wurde ist selbstverständlich. Es war wieder ein schönes familiäres Fest, an das sich alle Teilnehmer gerne erinnern werden. Den opferwilligen Veranstaltern und Mitwirkenden, insbesondere aber dem ruhigen Chormeister, Musikdirektor und Spielleiter Herrn Rudolf Niemez ein kräftiges, dankbares „Heil!“

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Markt Mshbach. (Silvesterfeier des Männergesangsvereines.) Am Silvestertage ward uns nachmittags die betrübliche Kunde, daß die bereits seit einigen Stunden dauernde Lichtstörung nicht mehr behoben werden könne. Für den Männergesangsverein war dies ein schwerer Schlag; er stand vor der Wahl, die Silvesterfeier bei Notbeleuchtung abzuhalten oder sie auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Er wählte das erste und tat gut daran, denn die Störung dauerte bis 2. Jänner nachmittags. Die Gäste brachten Kerzen, Lampen für Petroleum oder Karbid und ähnliches mit und gelang es auf diese Art, den ganzen Gasthof Nagl hell zu beleuchten. Der Besuch und die Stimmung wurde dadurch nur gehoben. Das 20 Mann starke Streichorchester unter Führung des Herrn Reshoda, begann mit dem Eröffnungsmarsch „Heil Europa“ von Blon, wo-

rauf die melodische Ouvertüre aus „Martha“ von Florencz gediegen zum Vortrage kam. Es folgte der dramatische Scherz „Auf Freiersfüßen“, von Fräulein A. Wenner und den Herren E. Stohl und J. Anden gespielt, wobei sich Fräulein Wenner als sehr schlagfertige Küchenfee entpuppte. Nach dem Orchesterstück „Tanzten möcht' ich“ von Kalmar hörten wir den unvergänglichen Walzer „An der schönen blauen Donau“ von Strauß, unter der Leitung des Chormeisters M. Divinzenz vom gemischten Chor stimmungsvoll vorgetragen. Hierauf folgte das „Lied aus Wien“ von Schubert durch das Orchester und sodann die einaktige Posse „Ein Duell“, die nicht endenwollende Lachschloßen entfesselte. Die drei Spieler, die Herren A. Bühlinger, R. Keitter und E. Stohl waren in Kostümen und Kleidung einzig. Das Orchester brachte sodann die reizende „Petersburger Schlittenfahrt“ von R. Eilenberg, dann ging das bekannte Singspiel „Im Bremer Keller“ unter der Leitung des Chormeisters A. Fasselberger (Klavierbegleitung Dr. List) über die Bretter. Diese Aufführung muß als besonders gelungen bezeichnet werden. Chormeister und Mitwirkende haben ihr Bestes gezeigt. Die Dekoration der Bühne, Entwurf Baumeister Stohl, war stilgemäß, die Kerzenbeleuchtung allgemein anheimelnd. Erwähnt werden Herr Rienbacher als Fintke, Herr Strondl als Wirt, Herr Plaim als König Wein, Fräulein Wenner als Fee, Herr Lanper als erster Wachmeister, weiters die Herren Pilschhofer, Prindl, Macho, Dürer, Bachler, Bühlinger, Fint, Hofbauer, Divinzenz und Dorninger, nicht zu vergessen die feische Kellnerin Fräulein Boldi Nagl. Mittlerweile rückte die jahreswende heran, Vorstand J. Freudenthaler hielt einen kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr und erbot den Neujahrsgruß. Hierauf folgte eine Ehrung der vergangenen und gegenwärtigen Vorstände und Chormeister des Vereines, denen die jetzigen Erfolge desselben zu danken sind. Der Vereinspoet „Baumeister“ erfaßte zu diesem Zwecke ein Huldigungsgedicht, bei welchem die Anfangsbuchstaben der einzelnen Verszeilen die Namen der betreffenden Männer ergaben. Leider wirkte das Transparent der schwachen Beleuchtung halber nicht recht gut. Nach dem Orchesterstück „Beim Herigen“ kam der Humor wieder an die Reihe, ein lieber Wiener Gast des Vereines, Herr Hoffmann brachte gelungene heitere Vorträge und ein Quartett, bestehend aus den Herren Divinzenz, Dürer, Fasselberger und Hofbauer ließ uns die reizendsten humoristischen Sätzchen unter anderem Keldorfers „Das gebrochene Herz“ in Wagners „Geschichte von die Mohren“ hören. Der Hufmarsch „Mit vereinten Kräften“ beschloß die schöne Feier. Gesangsverein und Orchester haben hiemit bewiesen, daß sie etwas können, den Veranstaltern und Mitwirkenden gebührt hierfür Dank. Wir schließen mit den Worten des „Roalenz“ (H. Bühlinger) im Bremer Keller: „Wir brauchen so ein Elektrische, haben unse Raban und Chln auch keine gehabt“, die allgemeine Heiterkeit hervorriefen.

Aus Galing und Umgebung.

Ladenhof. (Silvesterfeier.) Am Silvesterabend feierte eine frohe Terrunde Abschied vom alten und den Eintritt des neuen Jahres im Gasthose Fallmann. In der lustigsten Stimmung entschwand der Rest des alten Jahres — „lewohl 1925 — wir hatten zwar manche schwere Stur, wir wollen dir's verzeihen und danken dir für die önen, glücklichen Tage“. — 1926 trat strahlend über d'Schwelle, da flogen die Wünsche, die besten, hin und hund die Stimmung wurde heiter und heiterer, bis der Morgen graute. Ein baumlanger, lustiger junger Jäsmann äußerte den frommen Wunsch „so wie heisoll 's ganze Johr sei“. Heil Neujahr!

Verschiedene Nachrichten.

Großer Betrug i. Grafen Rudolf Festetits.

Das Wiener Sicherheitsbureau hat den 23-jährigen Privatbeamten Ottobenedek, einen gebürtigen Wiener, unter dem Verdachte genommen, durch betrügerische Machenschaften das Addepot des in Neuyork lebenden Grafen Rudolf Festetits im Betrage von zwei Milliarden Kronen widerrechtlich abgehoben zu haben, um es sich zu behalten. Da das rechtzeitige Eingreifen ist verhütet worden, das Geld in den verschwenderischen Händen des jungen Benedek zerflattert ist. Nur ein geringer Teil desumme ist verausgabt. Benedek ist nach Amerika gegen, um dort sein Glück zu versuchen und hat dorts Kellner angefangen. Er trat später als Sekretär die Dienste des Grafen Rudolf Festetits. Der Graf in Neuyork wohnt, hatte in einer Wiener Großbank ein Depot in Valuten und Wertpapieren, das insgesamt auf etwa 2 Milliarden Kronen belief. Hilfe von Telegramm- und Dispositionsfälschungen, Benedek innerhalb 14 Tagen in der Bank in Wieberte in der Höhe von fast zwei Milliarden Kronen. Durch ein Radiogramm des Grafen, das am 2. Dezember in der Wiener Bank einlangte, wurden Manipulationen Benedeks als Betrug bezeichnet und Weisung gegeben, ihn polizeilich zu behandeln. wurde am 30. Dezember früh um halb 2 Uhr, als eine Wohnung, Hieginger Hauptstraße Nr. 170, auffin wollte, verhaftet. Wie er im Sicherheitsbureau atb, war er vor kurzem nach Wien

gekommen und sollte im Jänner 1926 zum Grafen nach Amerika zurückkehren. Von den abgehobenen Wertpapieren hatte er einen Teil um rund 16.000 Schilling verkauft und diese, sowie einen Barbetrag von 1000 Sch. in einer Wiener Privatbank hinterlegt. Von dem Konto hat er schon 5500 Schilling abgehoben. In zehn Tagen hat er von den herausgelockten Werten mit einer Modistin etwa 20.000 Schilling verausgabt. Auf die bestützende Nachricht von dem Betrug des Sohnes hat dessen Vater den Schaden bis auf 8.000 Schilling ersetzt. Das Uebrige könnte entweder noch bei Benedek selbst oder durch sein Konto in der erwähnten Privatbank sichergestellt werden. Darüber, in welcher Weise der Betrug ins Werk gesetzt worden ist, hat das Sicherheitsbureau die Korrespondenz mit der Neuyorker Polizeibehörde eingeleitet.

Nachte Mädchen als Zugtiere.

Ein russisches Blatt bringt folgende Nachricht, die die Zustände in Rußland trüb beleuchtet: Ein Arzt befand sich auf einer Inspektionsreise im Innern Rußlands. Er kam in ein weit entlegenes Dorf, wo die Leute gewissermaßen noch im Urzustande leben, so daß er geradezu fürchtete, die Leute würden ihn ermorden, da sie ihm gegenüber das größte Mißtrauen bekundeten. Nachts wurde er durch ein unheimliches Gesumme aus dem Schlafe geweckt. Als er aus dem Bette sprang und in größter Angst zum Fenster eilte, sah er im Mondschein eine Szene, die zwar seine Bedenken zerstreute, ihn aber in um so größeres Erstaunen versetzte. Auf dem Plage waren etwa ein Duzend splitternackte Mädchen versammelt. Ein alter, würdig aussehender Bauer redete ihnen zu, wovon der Arzt nur folgenden Satz hören konnte: „Kinder, seid ehrlich, sonst ist das ganze Dorf verloren. Nur wer wirklich unschuldig ist, kann mitmachen.“ Nach dieser Bitte entfernten sich auch einige Mädchen mit traurigen Mienen und zogen sich an. Die andern wurden in einen Pflug eingespannt. Die merkwürdige Prozession begab sich unter den Klängen eines eigenartigen Choraliedes zum Dorf. Wie der Arzt am nächsten Tage herausbrachte, handelte es sich um eine eigenartige, aus grauer Vorzeit stammende Sitte. Um das Dorf vor einer Seuche zu schützen, muß es dreimal umgeflogen werden, wobei der Pflug von nackten, unschuldigen Mädchen gezogen werden muß. Den Anlaß zu dieser Zeremonie gab lediglich die Anwesenheit des Arztes, da die Dorfbewohner überzeugt waren, er habe eine Seuche mitgebracht. Der Arzt hielt es für geraten, so schnell wie möglich seine Sachen zu packen und, solange er noch heil war, das Dorf zu verlassen.

Das Schicksal eines Fahrrades.

Vor dem Wiener Jugendgericht fand die Verhandlung wegen eines Fahrraddiebstahles statt. Ein junger Bursche hatte sich ein Rad ausgeliehen, um ursprünglich die Burgen der Wachau zu besichtigen. Unterwegs schien es ihm aber ratsamer, das Rad zu verkaufen und nach Wien zurückzukehren. Dem Gerichtstermin wohnte nun der Radverleiher als Zeuge bei, der seine Not um dieses unglückselige Fahrrad dem Gericht folgendermaßen schilderte: „Herr Richter, mit dem Radl hab i schon mei Kreuz! Gleis' erstemal, wie si's ana ausgliehen hat, hat er damit a alte Frau niederg'führt, hat's Radl lieg'n lass'n und ist davongrennt, dann hat si das Radl an andara g'numma und is damit nach Mariazell g'fahr'n, da is die Ar broch'n und auf die Art hab i das Radl wieder kriagt; i hab's repariert und dann is der Klane da kumma, den i von sein Lehrherrn her kennt hab, i leich eahm's Radl, er fährt damit o und hat's in Krems an ganz fremd'n Mensch'n um 50.000 Kronen vakaufft, der is damit nach Wien g'fahr'n und mit ana Elektrische z'sammg'stöß'n, da hab is dann wieder von der Polizei kriagt und jetzt is 's a zum drittenmal g'stohl'n wurd'n — aber wann ma 's wer bringt, i nimme 's gar net mehr! I will von dem Radl nix mehr wiss'n, i mach a kan Anspruch, i bin froh, wann i nix mehr davon hör.“ Das Gericht zeigte sich nach diesen Ausführungen sehr milde und der junge Angeklagte kam mit einer geringfügigen Strafe davon.

Seltene Hundetreue.

In dem kleinen süddeutschen Dertchen Schwand (Amt Schoppsheim) hat sich ein Fall von seltener Hundetreue ereignet. Im März d. J. war dort ein Junge durch einen Unglücksfall ums Leben gekommen. In seinem Elternhause befindet sich ein Hüfnexhund, der nach dem Tode des Kleinen wochenlang durch klägliches Geheul seiner Trauer Ausdruck gab. Immer und immer wieder ging der Hund allein auf den eine halbe Stunde weit entfernten Friedhof zum Grabe des Verunglückten und trakte an dem Hügel. Dann kam eine Hundesperre, und nun, nachdem diese aufgehoben und der Hund wieder frei ist, wandert er wie vorher täglich nach dem Grabe seines unvergeßlichen Spielkameraden.

Der Verlobungsring im Herzen.

Ein 26-jähriger Privatbeamter aus Westpreußen machte seinem Leben auf eine wohl bisher kaum dagewesene Art ein Ende. Seine Braut hatte ihm den Verlobungsring mit einem Absagebrief zurückgeschickt. Aus Schmerz darüber beschloß er, zu sterben. Er lud in eine alte Pistole großen Kalibers außer der Kugel auch den goldenen Verlobungsring. Dann schoß er sich in die Brust und starb mit dem Verlobungsring in seinem Herzen auf der Stelle.

Zentralverband der deutschösterreich. Kriegsbeschädigten, Invaliden, Wittwen u. Waisen Ortsgruppe Waidhofen a. d. Obbs.

Mitteilungen für alle Mitglieder! Der Einzahlungsdienst für Monat Jänner findet erst am Sonntag den 17. Jänner vormittags im Gasthaus des Herr Bucheder statt. Von unserem Landesverband ist ein größeres Quantum Zigaretten eingelangt, welche an Mitglieder zum Preise von 30 Groschen für 20 Stück abgegeben werden; abzuholen bei Obmann Bucheder und Kassier Mehlinger. Der Vorstand.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich).



Rindsuppe

fein!

Man achte auf den Namen „MAGGI“ auf gelb-roter Schleife.

Ein betrunkenener Lokomotivführer

Einer Wiener Tageszeitung wird folgender Vorfall geschrieben, der sich in Amstetten ereignete: „Geehrte Redaktion! Nachstehender Vorfall trug sich in der Nacht vom 24. auf den 25. v. M. zwischen 1/2 1 und 3/4 3 Uhr morgens auf dem Bahnhof in Amstetten zu: Der Oesterreichische Gebirgsverein vereinigte am 24. v. M. abends etwa 500 Winterportler in einem Sonderzug nach Zell am See. In Amstetten war Lokomotivwechsel. Als die neue Lokomotive an den Zug anfuhr, zeigte es sich, daß der Lokomotivführer betrunken war. Der Zugführer weigerte sich, mit diesem weiterzufahren. Der Lokomotivführer weigerte sich wieder, die Maschine zu verlassen. Alles Zureden half nichts. Es läßt sich nun schwer beschreiben, was sich in den nächsten zwei Stunden auf dem Amstettner Bahnhofe abspielte. Hunderte Touristen umtanden die Lokomotive, schrien, pöfsten. Der Lokomotivführer wich nicht von seinem Platze. Der diensttunende Stationsbeamte wagte es offenbar nicht, die Entfernung des Lokomotivführers durch Gendarmerie zu veranlassen. Endlich verfiel man auf den Ausweg, die Lokomotive mit ihrem Führer abzukoppeln, den Zug auf ein anderes Geleise zu verschieben und durch einen anderen Lokomotivführer weiterzubefördern. Es war aber nur eine Lokomotive ohne Vakuumbremse vorhanden, die nicht zu gebrauchen war. Und so mußte aus St. Valentin telegraphisch eine Lokomotive berufen werden und die Fahrtunterbrechung währte infolgedessen fast 2 1/2 Stunden. Als die Lokomotive kam, wurde der Zug von der alten Lokomotive losgekoppelt, die neue Lokomotive rückwärts angekoppelt, der Zug auf ein anderes Geleise geschoben und endlich setzte sich der Sonderzug unter ehrenbetäubendem Geschrei und Pfuirufen der Passagiere in Bewegung, an der Lokomotive mit ihrem betrunkenen Führer vorbei.“ — Von der Generaldirektion der Bundesbahnen wird hiezu mitgeteilt: Der Sonderzug des Oesterreichischen Gebirgsvereines sollte von Amstetten aus von einem Lokomotivführer des Heizhaus Linz weitergeführt werden. Es ergab sich aber, daß der Lokomotivführer nicht dienstfähig war; infolgedessen erlitt der Sonderzug eine Verspätung. Die Generaldirektion der Bundesbahnen hat diesen Fall sofort zum Gegenstand einer strengen Untersuchung gemacht und der Lokomotivführer wird einer exemplarischen Bejrafung zugeführt werden.

Spezialgeschäft für Tuch- und Modewaren Emil Korner, Amstetten

Herren- und Damenstoffe Seide, Blüsch, Pelzwaren, Wäsche, Weiß- und Wirkwaren, Vorhänge, Teppiche und Bettfedern in anerkannt bester Qualität und größter Auswahl.

Bücher und Schriften.

Wer lacht da nicht, wenn er Frau Neureich auf die Frage, wie ihr ein Streichquartett am Abend gefallen hätte, antworten hört: „Die haben ganz gut gespielt, aber es ging furchtbar ärmlich her. Da hätte man wahrhaftig mehr Personal aufstellen können. Denken Sie, es waren nur vier Mann!“ Und doch sollte uns diese Antwort zu denken geben: manche von uns laufen täglich an Dingen vorbei, lesen täglich von Sachen, über deren Sinn, Zweck und Ursprung sie sich nicht klar sind! Weiß jeder von uns, was eine Kommanditgesellschaft, ein Blankowechsel ist? Wissen wir, was die vielen Signale an der Bahnlinie bedeuten? Und doch hat man es uns heute so leicht gemacht, all den Wissen und Wirken, das um uns ist, auf den Grund zu gehen. Der bekannte Leipziger Verlag J. A. Brothaus hat uns mit einem neuen Werk beglückt, das kurz und bündig alles beantwortet, was jeder rasch bei seiner täglichen Arbeit, bei privater Beschäftigung, beim Studium, bei der Lectüre wissen möchte. „Der Kleine Brockhaus“, Handbuch des Wissens in einem Band“, nennt es sich, und ist für alle die bestimmt, die nicht in der Lage sind, seinen größeren Bruder, den Neuen Brockhaus in vier Bänden,

anzuschaffen. Denn der Preis des einbändigen Werkes ist so gehalten, daß sein Besitz einem jeden möglich ist. Für 23 Mark — das ist eine Kiste Zigarren oder ein Gänsebraten oder ein neuer Hut — kann man den Kleinen Brockhaus im vornehmen Halbleinenband erstehen. Außerdem gibt es aber einen noch billigeren Weg, in Besitz dieses Werkes zu gelangen: Man zahle vierzehntägig 2 Mark und 10 Pfennige — das ist eine kleine Schachtel Zigaretten — und man erhält dafür ein Zehntel des ganzen Werkes, das ja auch in zehn Heften bezogen werden kann. Man opfere täglich 15 Pfennige, dann kann man in kurzer Zeit den Einbänder sein eigen nennen, ein Nachschlagewerk, das für geistig Schaffende wie für praktische Arbeit ebenso unentbehrlich ist, das dem Mann als Auskunftsbuch, der Frau als häuslicher und ärztlicher Ratgeber, dem Schüler als Realienbuch dient.

Eine ganz besondere Leistung vollbringt die Zeitschrift „Der getreue Eckart“ mit ihrem Weihnachtshefte, das vor allem der tatkräftigen und künstlerisch hochstehenden Innoventler Künstlergilde gewidmet ist. Der Preis ist vierteljährlich Sch. 5.—, halbjährlich Sch. 10.— und ganzjährig Sch. 20.—. Die Zeitschrift ist zu beziehen durch den Eckart-Verlag, Wien, 5., Spengergasse 21.

Wochenschau.

In Rom fand eine Erinnerungseier an das Konzil von Nicea (325) statt, an der der Papst, 23 Kardinäle und zahlreiche Bischöfe und Prälaten sowie das diplomatische Korps teilnahmen.

Der russische Dichter Sergius Jessenin hat in Leningrad Selbstmord verübt.

Der bisherige tschechische Generalkonsul, der französische General Mittelhauser wurde urch den tschechischen General Sypoori ersetzt. Mittelhauser bleibt aber als Berater des Kriegsministeriums in Prag.

Der holländische Erfinder und Flugzeugfabrikant Jetter, der sich vor kurzem in Amerika naturalisieren ließ, erklärte, daß die amerikanische Industrie daran sei, ein Volksflugzeug zu konstruieren. Dieses Flugzeug, das nur einen Sitz haben wird, wird um etwa 3000 Mark verkauft werden können.

Der Bau des neuen Zeppelin-Luftschiffes soll nach einer Mitteilung Dr. Eckners anläßlich des vorläufigen Abschlusses der Zeppelin-Spende in Bürttemberg, deren Ertrag rund 200.000 Mark erreicht, sofort nach Neujahr begonnen werden.

Der frühere Präsident der französischen Republik Emil Loubet, erlitt bei einem Sturz in seiner Wohnung eine schwere Beinverletzung. Dr. Loubet bereits 88 Jahre alt ist, erscheint sein Zustand sehr ernst.

In Macao (China) ereignete sich in einer pyrotechnischen Fabrik eine Explosion, die die Fabrik zerstörte. Aus den Trümmern wurden bish. 40 Leichen und 50 Verletzte geborgen. Weitere 200 Personen werden vermißt.

Wei die Mutter ihm das Eintrittsgeld für einen Kinobesuch nicht geben wollte, haßlich in Travemünde (Deutschland) ein zwölfjähriger Schüler mit einer Wäscheleine erhängt.

In den Wäldern bei Gottschee (Krain) tauchten in den letzten Tagen große Herden von Wölfen und Wildschweinen auf, die besonders außen Feldern großen Schaden anrichteten. In den letzten Jahren sind dort über 30 Wölfe erschossen worden.

Der Reichspräsident hat den Of der Heeresleitung General von Seeckt zum Generalersten befördert.

In Norditalien wurde ein Erdbeben verspürt, das ungefähr neun Minuten dauerte. Aufregendsten waren die Vorgänge in Venedig. Die Menschen stürzten sich auf die Straße, aber auch draußemachte sich das Beben bemerkbar, Dachziegel, Schornsteine und Glascherben flogen von den Dächern. Ein wesentlicher Schaden wurde jedoch nicht angerichtet.

Bei dem sogenannten Rosenturmer vom großen Blumenorso stürzte in Pasadena in Kalifornien eine Behelfsstribüne mit 500 Personen ein. 235 Personen wurden verletzt, davon 30 schwer.

Das Hontong-Hotel in Hontongdas größte Hotel im Osten, wurde am Neujahrstage an einem Großfeuer heimgeführt. Die oberen zwei Stocke sind völlig ausgebrannt. Der Sachschaden beträgt eine Million Dollar. Menschenopfer sind nicht zu beklagen.

In dem Segengotteshaß d Grünbacher Kohlenbergwerk ereignete sich eine Klenschauber explosion. 5 Arbeiter sind verletzt, darunter 3 schwer.

Der gemeinsamen Arbeit des amerikanischen Arztes Dr. George und seiner Gemahlin adys und Dr. Doherty ist es gelungen, ein wirksames Cholera Serum herzustellen.

Im Norden von England ist der Nähe von Doncaster von der englischer geologischer Landesaufnahme ein neues Kohlenfeld mit einer Ergiebigkeit von annähernd vierinhalf Millionen Tonnen entdeckt worden.

Die Witwe des verstorbenen undestkanzlers Doktor Mayer tritt ins Frauenkloster Salesianerinnen in Turnfeld bei Hall (Tirol) ein.

Josef Hagreiter, der gewesene Mettmeister der Wiener Hofoper feierte seinen 80. Geburtstag.

Die einzige deutsche Tageszeitung in Serbien, die „Belgrader Zeitung“, hat ihr Erweinen eingestellt.

Im Dorfe Beh bei Massenfuß in Untertrain hat die Besitzerin Agnes Anzel ihrer fünf Wochen alten Tochter die Gurgel durchschnitten. Sie erklärte, ihr Kind sei kein unschuldiger Engel, sondern vom Teufel besessen. Sie verübte die Tat in einem Anfall von religiösen Wahnsinn.

Die Witwe Meneliks II. von Abessinien, die Kaiserin Taitu, ist gestorben. Sie lebte 15 Jahre völlig zurückgezogen auf ihrem Schlosse.

In dem englischen Kohlenbezirk Durham sind unter den Arbeitern die schwarzen Pocken ausgebrochen. 700 Personen sind erkrankt. Alle Krankenhäuser sind überfüllt.

Beim Nachsehen der Bauten der Zugspitzbahn gerieten fünf Arbeiter in eine Lawine. Zwei von ihnen wurden getötet.

Der goldene Sarg Tutankhamens wurde nach Kairo mittels Sonderzug überführt, der von einer Militäreskorte begleitet war. Der Sarg war so schwer, daß zu seinem Transport acht Träger benötigt wurden.

Der bekannte Wiener Schriftsteller Rudolf Stürzer ist in Wien, nur wenige Monate nach seinem 60. Geburtstag gestorben.

Ein Wagen mit Jagdgästen des Maharadscha von Patiala (Indien) wurde beim Ueberqueren der Eisenbahnstrecke von einer Lokomotive erfasst und zertrümmert, wobei neun Frauen getötet und zwei schwer verletzt wurden.

Der bekannte Wiener Schauspieler und einstige Gründer der „Hölle“, Leopold Nagler, ist in Wien im Alter von 65 Jahren gestorben.

Die Königinmutter von Italien, Margherita, ist einem Schlaganfall im 74. Lebensjahre erlegen.

Der Erzbischof von Olmütz hat persönlich die Bewilligung gegeben, daß die Leiche des verstorbenen Handelskammerpräsidenten Wüst kirchlich eingeseget wird, trotzdem sie eingäschert werden wird.

Der Gemeinderat von Baden hat beschloffen, die große Beizung des ehemaligen Ministers Blandt-Rheidt um den Betrag von 3 1/2 Milliarden zu erwerben und dort eine moderne städtische Badeanlage zu errichten.

In Graz ist der ehemalige Reichsratsabgeordnete Baron Franz Morsey im Alter von 72 Jahren gestorben. Er gehörte der katholischen konservativen Partei an und war auch Mitglied des Herrenhauses.

Durch die großen Ueberflchwemmungen sind in Ungarn 511 Gemeinden verwüstet worden, wodurch 400 Familien obdachlos wurden.

In Columbien (Amerika) wurde durch einen riesigen Vulkanausbruch eine Katastrophe herbeigeführt, deren Umfang noch nicht feststeht, da sämtliche telegraphischen und Funkverbindungen unterbrochen sind. Der in der Nähe von Pasto gelegene Vulkan wirft ungeheure Lavamassen aus.

Der bekannte Wiener Internist Dr. Gustav Singer hat eine neue Behandlung für Zuckerkrankheit entdeckt, durch die es gelingen soll, die Zuckerkrankheit durch Einspritzung von Eiweißpräparaten vollständig zu heilen.

In Italien wurde das Mieterkugengesetz aufgehoben. Mit dieser Maßregel wird der letzte Rest der Kriegsmäßigkeiten auf dem Gebiete des Wohnungswezens in Italien beseitigt.

Der Pariser Professor d'Arsonval hat der Akademie der Wissenschaften mitgeteilt, daß sich der Bordeauxer Radiologe Debedat durch Anwendung von Hochfrequenzströmen auf diathermale Weise von zwei Krebsgeschwüren geheilt habe, die er sich vor mehreren Jahren durch Röntgenstrahlen an den Fingern zugezogen hatte.

Ein schwerer Wirbelsturm hat die Insel Samoa heimgelucht, der verheerender gewesen sein soll, als der des Jahres 1889, dem damals mehrere deutsche Kriegsschiffe zum Opfer fielen.

Auf den dänischen Justizminister Steinte wurde ein Attentat verübt. Ein Mann drang in das Arbeitszimmer des Ministers ein und attackierte ihn mit einem schweren Knüttel. Es handelt sich um die Tat eines Geistesgestörten.

Der Kellner Jimenes vom Palasthotel in Madrid, der Mitgewinner der Fünfzehn-Millionen-Weihnachtslotterie ist, hatte gelobt, für den Fall, daß er gewinne, fünfzig Eier zu essen. Er führte das Gelöbdis aus, ist aber von dem Genuß der Eier schwer erkrankt.

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Große Auswahl!

Billige Preise!

Damen-, Mädchen- und Kindermäntel
Kostüme, Kleider, Schoßen und Wäsche

Herren-, Knaben-, Kinder-
Raglans und Ueberröcke, Anzüge
Hosen

Sweater, Strickwesten, Hemden, Unter-
hosen, Socken, Hosenträger, Handschuhe

Großes Lager in Anzug-, Kostüm- und Kleiderstoffen

Wegen Auflassung meines Schuhlagers tief herabgesetzte Preise!

1886

Mode, Manufaktur
und Konfektion ♦♦

Josef Weiß

Mois
Sträußlbergers
Nachfolger

Waidhofen a. d. Ybbs

Billig zu verkaufen: Einige Restbestände
an Möbeln und
Gartenmöbel mit Schirm und
Dante. Schrödenfuchs, Waidhofen a. d. Ybbs.
Weyrerstraße 55. 2076

Buchhalter empfiehlt sich den
bilanzfähiger Herren Chefs zu
Bilanzarbeiten, Nachholungen von Rückständen
usw. Anträge unter „Buchhalter“ an die Ver-
waltung des Blattes. 2069

Zimmer für Vereinszwecke wird ge-
sucht. Aus-
kunft in der Verwaltung des Blattes.

Schönes möbliertes Zimmer an soliden
Herren
zu vermieten. Schöffelstraße 6. 2071

Neue Mauerziegel sind abzugeben. Aus-
kunft bei dem Zah-
meister in Waidhofen, Eofalbahnhof täglich von
13 bis 16 Uhr. 2073

Smoking (Rock und Weste) auf Seide
gearbeitet,
für schlanken Herrn, preiswert zu verkaufen.
Oberer Stadtplatz 7, 1. Stod. 2070

Herrschaftsköchin

wird gegen guten Lohn aufgenommen.
Gute Zeugnisse und Nachfrage Bedingung.
Jagdhaus Zell-Arzberg bei Waidhofen a. Y.

Zur Danachachtung!

Womit wir jedermann warnen, unwahre
Gerüchte über unterzeichnete Burschenschaft
zu verbreiten, ansonsten wir zu den schärfsten
Gegenmaßnahmen gezwungen wären 2074

Deutsch-völk. Burschenschaft „Gotia“
Zell a. d. Ybbs.

Bestes Mittel gegen Husten



Heiserkeit
Verschleimung
Katarrh.

7000 Zeugnisse
aus allen
Kreisen beweisen die einzig-
artige Wirkung.
Von Millionen
Menschen in täg-
lichem Gebrauch; schützen vorzüglich
vor jeder Erkältung und deshalb sollten
Sie dieses vorzügliche Hustenmittel stets
bei sich führen. — Zu haben in allen
Apotheken, Drogerien und wo Plakate
sichtbar. **Beutel 50 Groschen, Dose 1 Schilling.**
Achtensie auf die Schutzmarke! 1831

TOMBOLA

Viele, verschiedene
Gewinne
beinahe gratis!

Im eigenen Interesse wollen uns Komiteemit-
glieder mitteilen, wieviel Nummern, wann und
wo diese benötigt werden. Unter „Der größte
Schlager“ an Altmann, Wien, 3. Bezirk, Land-
straße Hauptstraße 63. 2063

Bei lästigem Husten

raten wir Ihnen, **Sagitta-Bonbons** zu
nehmen. Lösen den Schleim, lindern die
Schmerzen. In allen Apotheken erhältlich.
Stets vorrätig: Apotheke Waidhofen, Apotheke
Scheibbs. O. V. f. Dst. Alte Hof-Apoth., Salzburg.

Geschäftsleute Deutschösterreichs!

Der „Reichs-Hageverband“ ist eine
unpolitische **arische Gewerkschaft**,
welcher jeder deutsche Geschäftsmann an-
gehören muß. Handels- oder Gewerbe-
treibende, die noch nicht Mitglied sind,
treten bei und verlangen ein Verbands-
Blatt: **Wien, 3. Bezirk, Radeky-
straße 23, 1/16. Eigenes Kredit-Institut.**

HOTEL FUCHS

WIEN XV, Mariahilferstraße Nr. 138

2 Minuten vom Westbahnhof
80 Zimmer, Zentralheizung, Bäder, vor-
zügliches Restaurant unter neuer Leitung.

Zivile Preise! 1926

Ignaz Hadl, Uhrmacher

Waidhofen a. Y., Weyrerstraße 10 Eingang
Sadgasse

empfehlen sein reichhaltiges Lager in Wanduhren, Kuckucksuhren,
Wecker-, Küchen- und Ranzleuhren, Taschen- und Armband-
uhren in Gold und Silber. Pendeluhren, 14 Tage gehend, mit
Schlagwerk, von 38 Schilling aufwärts, Taschen-Ankeruhren
von 10 Schilling, Silber-„Omega“ von 40 Schilling aufwärts usw.
Reparaturen innerhalb 8 Tagen unter Garantie! 2077 **Mäßige Preise!**

Ab Silvester täglich frische

Faschings-Krapfen

Ronditorei **Matthäus Erb**

Kaffee-, Tee- und Likör-Ausschank

Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt 36 Telephon 6 von 60

Bestellungen für auswärts werden jederzeit ausgeführt!

Hotel Terminus

Wien, 6. Bezirk, Fillgradergasse 4

Zentral gelegen / Modernst ein-
gerichtet / Bürgerliche Preise
Zimmer mit und ohne Pension
Nähe Meißelpalast und Oper

Besitzer: 1774

Wilhelm u. Rosina Monischübl.

Blohabmaßbüchel

sind zu haben in der
Druckerei Waidhofen an der Ybbs.

Eisenbetten
mit Einsatz von 32 S, Messing-
betten mit Einsatz von 95 S.

Kinderbetten
komplett von 36 S, Messingkinder-
bett komplett von 92 S direkt in
der Eisenmöbelfabrik

Rierr Kolbaba & Co.
W., VII., Burggasse Nr. 110. 1972

Zahlungs-Erleichterungen für die

Auto-Fahrkurse Hawa

während der Wintermonate in den gemeinsamen Kursen für Herren- und Berufschaffere

Damen- und Herrenfahr-Einzelkurse

jederzeit. Gründliche Ausbildung für die **theoretische, polizeiliche und
praktische Fahrprüfung.** Auskünfte kostenlos. Anmeldungen täglich in den
Spezialwerkstätten Hawa, Unterzell

Größte und älteste Werkstätte für fachgemäße Motorradreparaturen. Garagierung
von Motorrädern über die Wintermonate bei billigster Berechnung mit oder ohne
Maschinenreinigung. Beratung bei Ankäufen von Autos und Motorrädern. 1977

HAGENBECK

Heute und täglich 8 Uhr abends, jeden Sonn- und Feiertag 3 Uhr nachm.

GROSSE VORSTELLUNG

mit einem auserlesenen Zirkus- und Varieté-Programm, sowie
Hagenbecks weltbekanntes Pferde- und Raubtierdressuren in
noch nie gesehener Großartigkeit.

Volkstümliche Preise. In den Nachmittagsvorstellungen
neuerdings bedeutend ermäßigte Preise. 2047

Besten Erfolg sichern Inserate im „Bote von der Ybbs“!

Drucksorten jeder Art

für den Privat- und Geschäfts-
gebrauch werden in einfacher bis
zur feinsten Ausführung hergestellt

in der

DRUCKEREI WAIDHOFEN IN DER YBBS, GESELLSCHAFT M. B. H.